

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 180 Kronen; halbjährlich 90 Kronen; vierteljährlich 48 Kronen; monatlich 18 Kronen. Einzelne Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 80 Heller.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vámos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84. Telefon: Redaktion 26-09, Administration 26-10, 23-81

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten, namentlich an jene in der Provinz, die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zustellung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

## Deutschland und Frankreich.

Die Nachrichten aus dem Ruhrgebiet klingen ziemlich beruhigend. In den größeren Städten und in einer Anzahl kleinerer Orte wurde mit der Waffenablieferung begonnen. Die Behörden wurden fast überall wieder eingesetzt und auch der Streik ist im Abflauen begriffen. Die roten Banden verüben zwar noch vielfach Plünderungen, sind aber schon der gänzlichen Auflösung nahe. Der Zeitpunkt scheint demnach schon in greifbarer Nähe gerückt zu sein, wo es der deutschen Reichsregierung gelungen sein wird, der Unruhe im Ruhrgebiet vollständig Herr zu werden und die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Dadurch wird die Reichsregierung auch in die Lage kommen, die entgegen den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages in dieses Gebiet entsendeten Truppenverstärkungen zurückzuziehen und der französischen Republik jeden Vorwand zur Durchführung der angedrohten Gewaltmaßregeln zu benehmen. Daß aber Frankreich nur einen Vorwand sucht, um gegen Deutschland militärische Zwangsmaßnahmen durchzuführen und dadurch einerseits den gestählten Erbfeind noch mehr zu demütigen, andererseits aber sich selbst die seit Monaten heiß begehrten, jedoch nicht zugestandenen Sicherheiten durch weitere militärische Besetzung deutscher Gebiete zu verschaffen, liegt klar auf der Hand. Die schroff ablehnende Haltung, die der vom Geiste Clemenceaus befehlte französische Ministerpräsident Millerand in dieser Frage vom Beginn an einnahm, läßt sich anders nicht erklären. Als die Umsturzbewegung im Ruhrgebiete bedeutliche Formen annahm und die deutsche Regierung zur Erkenntnis gelangte, daß sie die unheilvolle Bewegung nur mit Waffengewalt zu bewältigen vermag, die dort befindlichen Truppen jedoch zu schwach sind, um diese Aufgabe zu erfüllen, richtete sie loyalerweise im Wege ihres Pariser Vertreters Dr. Mayer an den französischen Ministerpräsidenten Millerand als Vorsitzenden der Friedenskonferenz; wiederholt das Ansuchen, daß ihr die Verstärkung der deutschen Truppen im Ruhrgebiet vorübergehend über das im Versailler Friedensvertrag bestimmte Ausmaß hinaus gestattet werde. In Paris stellt man sich aber, wenn von Deutschland die Rede ist, entweder blind oder gar zu hellsehend. Vor offensichtlichen Tatsachen verschließt man die Augen oder man erblickt Dinge, die niemand anderer sieht. Die Gefahr, die durch den Aufstand im Ruhrgebiete, dem ein bolschewistischer Charakter nicht abgesprochen war, nicht nur für Deutschland, sondern auch für den ganzen Westen entstand, sollte Frankreich nicht sehen, dagegen erblickte es im Begehren Deutschlands eine neue List, ein Zeichen der „offensichtlichen Unaufrichtigkeit“ des Erbfeindes.

Die schleppe Gang, den die Unterhandlungen des Vertreters der deutschen Regierung mit dem französischen Ministerpräsidenten Millerand in Paris nahmen, gestattete es der deutschen Regierung nicht, den Abschluß dieser Verhandlungen abzuwarten, und da sie den Brand lokalisiert mußte, bevor die Flammen noch mehr um sich greifen, hat sie dem Reichskommissar im Ruhrgebiet volle Handlungsfreiheit gegeben und die Verantwortung für das Vorgehen in der neutralen Zone auf sich genommen. Darob große Entrüstung in Paris, wo man auf die „systematische Verletzung“ des Friedensvertrags mit „militärischen Zwangsvorkehrungen“ antworten will. Als eine dieser Zwangsvorkehrungen wird die militärische Besetzung der Linie Frankfurt-Darmstadt-Saarau bezeichnet und darüber hinaus sollen auch noch weitere Retorsionsmaßnahmen in Aussicht genommen sein. Nun wirft sich die Frage auf, ob Frankreich in diesem Belange in vollstem Einvernehmen mit seinen Verbündeten handelt und ob es die angedrohten Zwangsmaßnahmen tatsächlich zur Durchführung bringen will. Ein klares Bild darüber, wie sich die Verbündeten zur Auffassung Frankreichs stellen, läßt sich allerdings nicht bilden, soviel läßt sich aber auf jeden Fall feststellen, daß von einer ungeteilten Billigung der schroff ablehnenden Haltung des französischen Ministerpräsidenten gegenüber der deutschen Regierung nicht die Rede sein kann. Ein vornehmer englisches Blatt, das nahe Beziehungen zur englischen Regierung hat, erklärt klipp und klar, daß der deutschen Regierung zu gestatten sei, die notwendigen Maßnahmen gegen die Aufrechter zu ergreifen. Ähnliche Stimmen wurden auch in den Organen anderer Ententestaaten laut.

In der öffentlichen Meinung der Ententestaaten, vielleicht mit der einzigen Ausnahme von Frankreich, ringt sich die Erkenntnis durch, daß die Siegerstaaten ein stabiles Deutschland brauchen und sich nicht in seine inneren Streitigkeiten mischen wollen. Das Vorgehen der deutschen Regierung im Ruhrgebiet aber hat keinen anderen Zweck verfolgt als den, daß nach dem Zusammenbruch des Berliner Putches auch der Aufbruch im Ruhrgebiet niedergeschlagen und dadurch die Stabilität in Deutschland gewährleistet werde. Das energische Eingreifen der deutschen Regierung hat auch den gewünschten Erfolg gehabt, und mit Genehmigung konnte sie heute verkünden, daß eine Gefahr für den Bestand der Republik und eine Bedrohung der öffentlichen Ordnung durch bolschewistische Unruhen im Ruhrgebiet nicht mehr bestehe. Frankreich vergißt, daß es mit der geplanten Strafaktion nicht bloß seinen Nachdurst stillen, sondern auch der bolschewistischen Sache einen Dienst erweisen würde. Sollen doch die Kommunisten im Ruhrgebiet an die alliierten Truppen das Ersuchen gestellt haben, entweder den Vormarsch der deutschen Regierungstruppen aufzuhalten oder selbst das Ruhrgebiet zu besetzen. Wenn nichts anderes, so sollte doch dieses Ansuchen der Kommunisten in Paris Bedenken erwecken. Entweder die Stabilisierung der Anarchie in Deutschland oder die Schwächung seiner Regierung ist die Vorbedingung, daß der Bolschewismus in Deutschland Raum gewinne. Frankreich ist kurzfristig genug, dem Kommunismus in Deutschland auf die Beine helfen zu wollen. Zum Glück wird ihm dies nicht gelingen. Seine Bundesgenossen werden diese abschüssige Bahn nicht betreten. Deutschland aber wird, nachdem die Ruhe im Ruhrgebiet hergestellt ist, die Truppenverstärkungen von dort zurückziehen und Frankreich dadurch auch den letzten Vorwand zu dem angedrohten verhängnisvollen Schritt benehmen.

## Ein neuer Riß im christlichen Block.

Protestantische Bedenken über einen drohenden Kulturkampf. — Ein aufsehenerregender Artikel des Bischofs Raffay. — Das Wiederauftauchen der Reberfalien.

Am Charfreitag hielt der evangelische Bischof Alexander Raffay eine Predigt, in welcher er davon Erwähnung machte, daß katholische Priester bei Eheschließungen zwischen Katholiken und Protestanten wieder Heiratsverwehungen fordern, woraus er einen Konflikt zwischen der katholischen und protestantischen Kirche in Ungarn befürchtet. Diese Rede des eloquenten Bischofs hat nicht nur bei seinen Gläubigen Aufsehen hervorgerufen, sondern die Nachricht darüber hat auch in politischen Kreisen lebhaftige Bewegung verursacht, die noch verstärkt wurde, als Ostermontag Dr. Raffay in einem Organ des Nationalbundes Klage darüber führte, daß die durch die Inauguration des christlichen Kurzes zwischen den Katholiken und Protestanten hergestellte Eintracht ernstlich bedroht wird, denn die Protestanten erfahren von katholischer Seite Intoleranz und sind verschiedenen Schädigungen ausgesetzt. In dem Artikel führt Dr. Raffay weiter aus, daß zum größeren Ruhme des christlichen Kurzes schon die Anzeichen des Kulturkampfes auftauchen. Wozu war es notwendig, die erwachende Eintracht der christlichen Kirchen und das Aneinanderschmiegen derselben durch den neuerdings proklamierten Reberfalienzwang zu stören? Will man denn nicht einsehen, daß ohne friedliches Zusammenleben der christliche Kurs nur ein leeres Losungswort, das weder Inhalt noch Wahrheit hat, ist? Die Protestanten müssen, um die Sünde des Selbstmordes zu vermeiden und ihrem Lebensdrang zu entsprechen, unter solchen Umständen entweder auf sich selbst angewiesen sein oder aber dort Bundesgenossen suchen, wo sie Unterstützung und Verständnis finden.

Diese Äußerungen des Bischofs Raffay beweisen, daß in protestantischen Kreisen die in der letzten Zeit wiederholt aufgetauchten Bestrebungen katholischer Priester, daß bei Eheschließungen zwischen Katholiken und Protestanten die Reberfalien gefordert werden, das Bedenken aufkommen lassen, daß es zu einem neuerlichen Kulturkampf kommen kann, der leicht zu ähnlichen Dimensionen anwachsen kann wie seinerzeit der kirchenpolitische Kampf, der aus ganz gleichen Ursachen entstanden war. Bischof Raffay ergänzt seine Äußerungen in einem Interview noch dahin, daß niemals in protestantischen Kreisen in solch vehementer Weise katholischerseits die Proselytenmacherei betrieben wurde wie jetzt. Man versucht, die Protestanten zum Uebertritt zum katholischen Glauben zu bewegen. Diese Bewegung habe in protestantischen Kreisen förmliche Konstellation hervorgerufen. Die Protestanten können nicht zulassen, daß unter dem christlichen Kurs nur der katholische Kurs gemeint sei, also auch gegen die Protestanten aggressive Tendenzen verfolgt werden. Bischof Raffay erklärt, daß die Landeskommission der protestantischen Kirchen Protest gegen dieses Vorgehen einlegen und die Regierung, sowie die Parteiführer auffordern werde, diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu bereiten. Die Protestanten glaubten, daß der christliche Kurs auf Grund der wahrhaftigen Brüderlichkeit inaugurieren werden sollte. Aus diesem Grunde unterstützten die Protestanten die Christlich-nationale Vereinigung. Wenn aber diese Partei die extremen Abweichungen zuläßt, werden die Protestanten gezwungen sein, anderweitige Platzierung in der Politik zu suchen.

Es ist selbstverständlich, daß diese Erklärungen des Bischofs Raffay in allen politischen Kreisen tiefen Eindruck hervorgerufen haben und man bemüht sich, die Wirkung derselben möglichst abzuschwächen. Universitätsprofessor Dr. Josef Vass, ein führendes Mitglied der Christlich-nationalen Vereinigung und katholischer Priester, erklärt, daß das

Dienstag, 6. April 1920.

**Aussetzen des Bischofs Raffay ihm Ueberraschung bereitet habe.** Es ist bedauerlich, daß das Wort **Kulturkampf** gefallen ist, denn die Katholiken eliminieren sowohl auf politischem wie auf gesellschaftlichem Gebiete jede Frage, die zu einem Kampf Anlaß geben könnte. Nach Ansicht des Dr. Waff sei nichts geschehen, was die Protestanten vom dogmatischen oder weltlichen Standpunkt beanspruchen könnten. Auch Minister Gallier habe betreffs der Abänderung des G. N. XX:1848 den Protestanten laobhafte Zusicherungen gemacht und bisher sei in allen kirchlichen Fragen zwischen Katholiken und Protestanten das wohlwollendste Einbernehmen vor Augen gehalten worden. In den politischen Klubs haben die Ausführungen Raffays heute abends große Beachtung gefunden und die hier weilenden Abgeordneten gaben der Ansicht Ausdruck, daß alles aufgehoben werden müsse, damit die drohende Gefahr einer neuerlichen Spaltung des christlichen Volks möglichst vermieden werde.

In politischen Kreisen will man wissen, daß Graf Apponyi Gelegenheit suchen werde, noch vor seiner Abreise nach Paris in der Nationalversammlung das Wort zu ergreifen, um in außenpolitischer Hinsicht die Situation zu beleuchten und die Notwendigkeit eines friedlichen Zusammenwirkens der ganzen Nation als unerlässliches Erfordernis hinzustellen. Die Indemnitätsdebatte, die in den nächsten Tagen beginnen wird, dürfte den Rahmen zu dieser bedeutsamen Enunziation des Grafen Apponyi bilden. Die Impression verbreitet sich allgemein, daß die Dauer der gegenwärtigen Nationalversammlung überhaupt davon abhängt, ob die Konflikte, die in der letzten Zeit die Konstituante stören, aufhören und die Arbeitsfähigkeit gesichert wird. Auch in den letzten Tagen fanden im Interesse der Konsolidierung der Parteiverhältnisse Besprechungen statt. Störend wirkt hierbei noch immer das Verhalten der numerisch kleinen **Friedrichs-Gruppe**, die es darauf ankommen lassen will, einen Bruch zu provozieren und die Auflösung der Nationalversammlung zu veranlassen, denn ihre Mitglieder sind der Ansicht, daß sie bei Neuwahlen durch ihre Agitation die Position ihrer Gegner schwächen können. Die Agrarier stehen dieser Bewegung gegenüber gefaßt, denn von dieser Seite sind alle Vorkehrungen getroffen, daß eine neue Wahlkampagne keine Ueberraschung bringen soll.

In den nächsten Tagen dürfte die Ernennung des Ministers des Auswärtigen erfolgen. In der Partei der Landwirte verlautet, daß zum Staatssekretär im auswärtigen Amt **Stefan Kovács** ernannt wird, der in den nächsten Tagen seine Verzichtserklärung in auswärtigen Fragen zeigen will.

### Der ungarische Friedensvertrag.

Das Schicksal der ungarischen Gegenentwürfe.

Paris, 5. April. (Bud. Kor.) Der Korrespondent der Telegrapheninformation meldet aus Konfessionskreisen, die ungarische Friedensdelegation habe wiederholt die Frage gestellt, wann die Uebergabe der Antwort auf die ungarischen Gegenentwürfe zu erwarten wäre, aber auch auf die lebhafte gestellte Frage ist keine genaue Antwort erteilt worden. Gesandter **Jvan Práznovský**, der Generalsekretär der ungarischen Friedensdelegation, wird demnach erst in naher Zukunft eine Verständigung darüber erhalten, für wann die Uebergabe der Antwort zu erwarten sei, worauf er den Präsidenten der Friedensdelegation hievon telegraphisch verständigen wird.

Ueber die Details der bisherigen Beschlüsse der Friedenskonferenz konnten keinerlei Informationen erhalten werden. Obwohl einige Modifikationen an dem ursprünglichen Entwurf vorgenommen werden, ist das Gros der ungarischen Gegenentwürfe, und zwar infolge Widerstandes der Entschiedenheitsstaaten abgelehnt worden. Im Kreise der Friedenskonferenz herrscht volle Unsicherheit darüber, ob Ungarn den Friedensvertrag unterzeichnen wird oder nicht. Die Mitglieder der Friedenskonferenz, sowie auch die parlamentarischen Kreise Frankreichs, Italiens und Englands rechnen mit der Möglichkeit, daß die Ungarn die Unterzeichnung des Friedens verweigern werden. Der ungarischen Friedensdelegation wird jedenfalls genügend Zeit gegeben werden, um die endgültige Entscheidung der ungarischen Regierung und Nationalversammlung einzuholen.

### Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich.

Eine Note Deutschlands an Frankreich.

Paris, 4. April. (Habas.) Gestern nachmittag erhielt Ministerpräsident **Millerand** eine Note der deutschen Regierung, in der diese sich bemüht, das Einrücken deutscher Verstärkungen in das Ruhrgebiet zu rechtfertigen und die nachträgliche Genehmigung Frankreichs anspricht. Bald darauf empfing der Ministerpräsident von Berlin eine telephonische Botschaft, in der amtlich mitgeteilt wird, daß Deutschland dem Reichskommissar im Ruhrgebiet volle Handlungsfreiheit gegeben und die Verantwortung für das Vorgehen in die neutrale Zone auf sich genommen habe.

**Millerand** erklärte einem Vertreter der Agence **Havas**, die **systematische Verletzung** des Artikels 44 des Vertrages weise auf die offensichtliche Unaufrichtigkeit Deutschlands hin. Die Lage im Ruhrgebiet sei bereits auf dem Wege der Entwertung gewesen. Die Einmischung von Truppen, die an der Berliner Gegenrevolution teilgenommen haben, könne die schlimmsten Folgen nach sich ziehen. Frankreich werde nichts dafür können, weil es alles getan habe, um Blutvergießen und Verwüstungen im Kohlenrevier, die sich eventuell ereignen würden, zu verhindern. Die nach Befragung des **Marshall's** Foch und der Verbündeten in Erwägung gezogenen Maßnahmen sind wahrscheinlich die bereits beim ersten Ansuchen der deutschen Regierung um Genehmigung des Einrückens von Truppen in das Ruhrgebiet geforderten Bürgschaften, insbesondere die Besetzung von **Frankfurt, Darmstadt und Hanau**. Es ist aller Grund vorhanden, daß die Verbündeten den von Frankreich geforderten Maßnahmen zustimmen werden. (U. A. B.)

Millerands Note.

Paris, 5. April. (Funkspruch des U. A. B.) Ministerpräsident **Millerand** hat Samstag abends an den deutschen Gesandten **Mayer** folgende Zuschrift gerichtet:

Herr Gesandter! In meinem gestrigen Schreiben habe ich Sie ersucht, bei der deutschen Regierung die sofortige Zurückziehung jener Truppen zu erwirken, die in den jüngsten Tagen in das Ruhrgebiet einzudringen bestrebt waren. In diesem Schreiben habe ich hervorgehoben, daß die französische Regierung ohne vorherige Vereinbarung, ohne formale Modifizierung der §§ 43 und 44 des Friedensvertrages in die Besetzung des Ruhrgebietes durch deutsche Truppen nicht einwilligen könne. Laut einem heutigen telegraphischen Bericht seitens der deutschen Regierung an den Präsidenten der Friedenskonferenz sind die deutschen Reichswehrtruppen ins Ruhrgebiet vorgezogen. Dieselbe Depesche ersucht mich im Namen der deutschen Regierung, nach diesem Punkt die formelle Ermächtigung zu erteilen. Ich habe auch in Erfahrung gebracht, daß der deutsche Staatssekretär des Innern **Haniel** dem General **Barthelemy**, der den General **Nollet** vertritt, mitgeteilt habe, die deutsche Regierung habe Severing bezüglich der Truppenkonzentrierung volle Aktionsfreiheit erteilt und übernehme die Verantwortung für die Aktionen in der neutralen Zone. Einer ebenfalls amtlichen Verständigung zufolge hat der Angriff der Reichswehr innerhalb der neutralen Zone am 1. April eingesetzt und die Front der deutschen Truppen bereits die nördlichen Teile von **Dortmund und Duisburg** erreicht. Durch diese brutale Offensive hat die deutsche Regierung den § 44 des Versailler Friedensvertrages verletzt, dessen Text ich hier neuerdings zu zitieren für angezeigt erachte:

„In dem Falle, daß Deutschland die §§ 42 und 43 des Friedensvertrages in irgendwelcher Weise verletzen sollte, ist es so zu betrachten, als hätte es gegen die Unterzeichner des gegenwärtigen Friedensvertrages eine feindselige Handlung begangen und den Weltfrieden stören wollen.“

Die Entscheidung der Regierung der französischen Republik werde ich Ihnen nachträglich mitteilen.

Empfangen Sie, Herr Gesandter, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung

Millerand.

Die französischen Zwangsmaßnahmen.

Paris, 4. April. (Habas.) Die militärischen Maßnahmen, welche die französische Regierung im Auge hat, um Deutschland Achtung vor dem Friedensvertrag beizubringen, sind ausschließlich Zwangsmaßnahmen, wie die beabsichtigte Besetzung der Zone **Frankfurt-Darmstadt-Hanau**, welche den einzigen Zweck haben, als Antwort für die Verletzung des Friedensvertrages Pfänder in die Hand zu bekommen. Wenn die Alliierten neue Gebiete Deutschlands besetzen, so wird es sich dabei um solche handeln, die außerhalb des Ruhrreviers liegen, wo die Reichswehr operiert. Die deutsche Regierung, welche bereits schon seit dem 28. März davon in Kenntnis gesetzt ist, welche Bürgschaften Frankreich im Falle des Ein-

rückens der Reichswehr in das Ruhrgebiet als unerlässlich betrachtet, muß auf die Besetzung von **Frankfurt, Darmstadt und Hanau**, die aller Wahrscheinlichkeit nach ohne Zwischenfall vor sich gehen wird, gefaßt sein. Die Operationen haben noch nicht begonnen, und ihr Zeitpunkt ist noch unbekannt, obwohl er nahe bevorsteht. (U. A. B.)

Die Wirren im Ruhrgebiet.

Berlin, 4. April. Nach Blättermeldungen ist **Duisburg** von den Reichswehrtruppen ohne ernstlichen Widerstand besetzt worden. Die **Arme** ist südöstlich zurückgedrängt worden, so daß für **Duisburg** die Gefahr, von zurückflutenden Rottruppen überschwemmt zu werden, beseitigt erscheint. Nach einem Bericht des Berliner Tagblattes sind die Rottruppen bis zum **Rhein-Herne-Kanal** zurückgedrängt worden. Auf ihrer Flucht hätten die Rotgardisten vielfach Plünderungen verübt. (U. A. B.)

### Die Krise in Dänemark.

Rücktritt des Kabinetts Løbe.

Kopenhagen, 4. April. (Ritzau.) Der König berief gestern um 8 Uhr abends die Führer aller Reichstagsparteien zu einer Zusammenkunft nach Schloß Amalienborg, um über die Lage zu verhandeln. Die Besprechungen dauerten bis halb 6 Uhr früh. Alle Parteiführer waren darüber einig, daß es notwendig sei, **Wahlen** nach einem neuen Wahlgesez abzuhalten, und daß der **Generalstreik** abgesetzt werden müsse.

Staatsminister **Løbe** erklärte auf Anregung des Königs, daß er zurückzutreten wünsche. Der König wird mit dem Vormundschaftsdirektor **Fris** die Bildung des neuen Kabinetts übertragen mit der Aufgabe, im Reichstag sobald als möglich die Sitzungen wieder aufnehmen zu lassen und die Verhandlungen über das neue Wahlgesez zu Ende zu führen. Alle Parteiführer versprachen ihr Zusammenwirken mit dem auf dieser Grundlage gebildeten Kabinet. (U. A. B.)

Republikanische Demonstrationen.

Kopenhagen, 3. April. Die Stimmung in der Stadt ist erregt. Nachmittags wurde die Sperrung auf dem Schloßplatz von der Menge durchbrochen. Syndikalistische Redner hielten Ansprachen an das Volk. Große Fahnen wurden aufgezogen und Rufe „Nieder mit dem König!“, „Es lebe die Republik!“ laut. Schließlich lösten sich die Versammlungen in Ruhe auf. (U. A. B.)

Beginn des Generalstreiks.

Kopenhagen, 5. April. (Bud. Kor.) Der **Generalstreik** hat gestern mit dem Hafenarbeiterstreik begonnen. Der Hafen ist mit Schiffen verstopft, die von ihren Mannschaften verlassen wurden. Telephon-, Telegraph- und Postverkehr werden von Montag nacht eingestellt werden.

### Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

\* **Große Lebensmittelmengen in den Markthallen.** Von den anlässlich der Osterfeiertage angehäufteten Lebensmitteln in den Hallen sind wegen der geringen Nachfrage große Mengen übrig geblieben. Das Publikum kaufte mit Rücksicht auf die horrenden Preise nur die allernotwendigsten Lebensmittel und die Verkäufer haben sich demnach in der Kaufkraft des Publikums geirrt. Insbesondere sind große Fleischmengen übrig geblieben, die sich durch die Zufuhr nach Ostern noch vermehren werden. Man darf nun begierig sein, wie sich die Preise nummehr gestalten werden. Wie wir unsere Fleischer kennen, werden sie das überflüssige Fleisch lieber zur Wurstanfertigung verwenden, als daß sie es dem Publikum billiger geben.

\* **Die Betriebsstörung der Wasserwerke behoben.** Wie **Magyar Szabad** meldet, wurde die am Samstag bei den **Kapóhásmegyerer** Wasserwerken erfolgte Betriebsstörung wieder behoben. Sonntag vormittag war die Wasserversorgung annähernd normal, infolge dessen haben das **Feuerwehr-Oberkommando** und die **Oberstadthauptmannschaft** in mehreren Theatern die Abhaltung der **Nachmittagsvorstellungen** gestattet. Sonntag abends wurde bereits in allen Theatern gespielt.

\* **Verlängerung der Gültigkeit der Baulizenzen.** Der hauptstädtische **Baurat** hat auf Vorschlag des Magistrats beschlossen, die Gültigkeit der Baulizenzen bis 1. April 1921 zu verlängern. Zu dieser Konzession wurde der **Baurat** durch den **Anstand** bewegt, daß die un-

**Äußerungen des Bischofs Raffay** ihm Überraschung bereitet habe. Es ist bedauerlich, daß das Wort Kulturkampf gefallen ist, denn die Katholiken eliminieren sowohl auf politischem wie auf gesellschaftlichem Gebiete jede Frage, die zu einem Kampf Anlaß geben könnte. Nach Ansicht des Dr. Bais sei nichts geschehen, was die Protestanten vom dogmatischen oder rechtlichen Standpunkt beanstanden könnten. Auch Minister Haller habe betreffs der Abänderung des G. N. XX:1848 den Protestanten lautharige Zusicherungen gemacht und bisher sei in allen kirchlichen Fragen zwischen Katholiken und Protestanten das wohlwollendste Einbernehmen vor Augen gehalten worden. In der politischen Klause haben die Ausführungen Raffays heute abends große Beachtung gefunden und die hier weilenden Abgeordneten geben der Ansicht Ausdruck, daß alles aufgehoben werden müsse, damit die drohende Gefahr einer neuerlichen Spaltung des christlichen Westens nicht vermieden werde.

In politischen Kreisen will man wissen, daß Graf Apponyi Gelegenheit suchen werde, noch vor seiner Abreise nach Paris in der Nationalversammlung das Wort zu ergreifen, um in außenpolitischer Hinsicht die Situation zu beleuchten und die Notwendigkeit eines friedlichen Zusammenwirkens der ganzen Nation als unerlässliches Erfordernis hinzustellen. Die Indemnitätsdebatte, die in den nächsten Tagen beginnen wird, dürfte den Rahmen zu dieser bedeutamen Einwirkung des Grafen Apponyi bilden. Die Impression verbreitet sich allgemein, daß die Dauer der gegenwärtigen Nationalversammlung überhaupt davon abhängt, ob die Konflikte, die in der letzten Zeit die Kontinuität stören, aufhören und die Arbeitsfähigkeit gesichert wird. Auch in den letzten Tagen fanden im Interesse der Konsolidierung der Parteiverhältnisse Besprechungen statt. Störend wirkt hierbei noch immer das Verhalten der numerisch kleinen F. L. Adrich-Gruppe, die es darauf ankommen lassen will, einen Brauch zu provozieren und die Auflösung der Nationalversammlung zu veranlassen, denn ihre Mitglieder sind der Ansicht, daß sie bei Neuwahlen durch ihre Agitation die Position ihrer Gegner schwächen können. Die Agrarier stehen dieser Bewegung gegenüber gefaßt, denn von dieser Seite sind alle Vorkehrungen getroffen, daß eine neue Wahlkampagne keine Überraschung bringen soll.

In den nächsten Tagen dürfte die Ernennung des Ministers des Auswärtigen erfolgen. In der Partei der Landwirte verlautet, daß zum Staatssekretär im auswärtigen Amt Stefan Kovács ernannt wird, der in den nächsten Tagen seine Versiertheit in auswärtigen Fragen zeigen will.

**Der ungarische Friedensvertrag.**

**Das Schicksal der ungarischen Gegenanträge.**

Paris, 5. April. (Bud. Korv.) Der Korrespondent der Telegrapheninformation meldet aus Konferenzkreisen, die ungarische Friedensdelegation habe wiederholt die Frage gestellt, wann die Übergabe der Antwort auf die ungarischen Gegenanträge zu erwarten wäre, aber auch auf die letzten gestellte Frage ist keine genaue Antwort erteilt worden. Gesandter Ivan Brázdovský, der Generalsekretär der ungarischen Friedensdelegation, wird demnach erst in naher Zukunft eine Verständigung darüber erhalten, für wann die Übergabe der Antwort zu erwarten sei, worauf er den Präsidenten der Friedensdelegation hiervon telegraphisch verständigen wird.

Über die Details der bisherigen Beschlüsse der Friedenskonferenz konnten keinerlei Informationen erhalten werden. Obwohl einige Modifikationen an dem ursprünglichen Entwurf vorgenommen werden, ist das Gros der ungarischen Gegenanträge, und zwar insolge Widerstandes der Submissionsstaaten abgelehnt worden. Im Kreise der Friedenskonferenz herrscht volle Unsicherheit darüber, ob Ungarn den Friedensvertrag unterzeichnen wird oder nicht. Die Mitglieder der Friedenskonferenz, sowie auch die parlamentarischen Dreiecke Frankreichs, Italiens und Englands rechnen mit der Möglichkeit, daß die Ungarn die Unterzeichnung des Friedens verweigern werden. Der ungarischen Friedensdelegation wird jedenfalls genügend Zeit gegeben werden, um die endgültige Entscheidung der ungarischen Regierung und Nationalversammlung einzuholen.

**Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich.**

**Eine Note Deutschlands an Frankreich.**

Paris, 4. April. (Havas.) Gestern nachmittag erhielt Ministerpräsident Millerand eine Note der deutschen Regierung, in der diese sich bemüht, das Einrücken deutscher Verstärkungen in das Ruhrgebiet zu rechtfertigen und die nachträgliche Genehmigung Frankreichs anspricht. Bald darauf empfing der Ministerpräsident von Berlin eine telefonische Botschaft, in der amtlich mitgeteilt wird, daß Deutschland dem Reichskommissar im Ruhrgebiet volle Handlungsfreiheit gegeben und die Verantwortung für das Vorgehen in die neutrale Zone auf sich genommen habe.

Millerand erklärte einem Vertreter der Agence Havas, die systematische Verletzung des Artikels 44 des Vertrages weise auf die offensichtliche Unaufrichtigkeit Deutschlands hin. Die Lage im Ruhrgebiet sei bereits auf dem Wege der Entwürdigung gewesen. Die Einmischung von Truppen, die an der Berliner Gegenrevolution teilgenommen haben, könne die schlimmsten Folgen nach sich ziehen. Frankreich werde nichts dafür können, weil es alles getan habe, um Blutvergießen und Verwüstungen im Ruhrrevier, die sich eventuell ereignen würden, zu verhindern. Die nach Befragung des Marschalls Foch und der Verbündeten in Erwägung gezogenen Maßnahmen sind wahrscheinlich die bereits beim ersten Ansuchen der deutschen Regierung um Genehmigung des Einrückens von Truppen in das Ruhrgebiet geforderten Bürgschaften, insbesondere die Besetzung von Frankfurt, Darmstadt und Hanau. Es ist aller Grund vorhanden, daß die Verbündeten den von Frankreich geforderten Maßnahmen zustimmen werden. (M.N.B.)

**Millerands Note.**

Paris, 5. April. (Zuspruch des M.N.B.) Ministerpräsident Millerand hat Samstag abends an den deutschen Gesandten Mayer folgende Zuschrift gerichtet:

Herr Gesandter! In meinem gestrigen Schreiben habe ich Sie ersucht, bei der deutschen Regierung die sofortige Zurückziehung jener Truppen zu erwirken, die in den jüngsten Tagen in das Ruhrgebiet einzudringen beabsichtigt waren. In diesem Schreiben habe ich hervorgehoben, daß die französische Regierung ohne vorherige Vereinbarung, ohne formale Modifizierung der §§ 43 und 44 des Friedensvertrages in die Besetzung des Ruhrgebietes durch deutsche Truppen nicht einwilligen könne. Laut einem heutigen telegraphischen Bericht seitens der deutschen Regierung an den Präsidenten der Friedenskonferenz sind die deutschen Reichswehrtruppen ins Ruhrgebiet vorgezogen. Dieselbe Depesche ersucht mich im Namen der deutschen Regierung, nach diesem Punkt die formelle Ermächtigung zu erteilen. Ich habe auch in Erfahrung gebracht, daß der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen, General Barthelémy, der den General Nollet vertritt, mitgeteilt habe, die deutsche Regierung habe Severing bezüglich der Truppenkonzentrierung volle Aktionsfreiheit erteilt und übernehme die Verantwortung für die Aktionen in der neutralen Zone. Einer ebenfalls amtlichen Verständigung zufolge hat der Angriff der Reichswehr innerhalb der neutralen Zone am 1. April eingesezt und die Front der deutschen Truppen bereits die nördlichen Teile von Dortmund und Duisburg erreicht. Durch diese brüste Offensive hat die deutsche Regierung den § 44 des Versailleser Friedensvertrages verlegt, dessen Text ich hier neuerdings zu zitieren für angezeigt erachte:

„In dem Falle, daß Deutschland die §§ 42 und 43 des Friedensvertrages in irgendwelcher Weise verletzen sollte, ist es so zu betrachten, als hätte es gegen die Unterzeichner des gegenwärtigen Friedensvertrages eine feindselige Handlung begangen und den Weltfrieden stören wollen.“

Die Entscheidung der Regierung der französischen Republik werde ich Ihnen nachträglich mitteilen.

Empfangen Sie, Herr Gesandter, den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung

Millerand.

**Die französischen Zwangsmaßnahmen.**

Paris, 4. April. (Havas.) Die militärischen Maßnahmen, welche die französische Regierung im Auge hat, um Deutschland Achtung vor dem Friedensvertrag beizubringen, sind ausschließlich Zwangsmaßnahmen, wie die beabsichtigte Besetzung der Zone Frankfurt-Darmstadt-Hanau, welche den einzigen Zweck haben, als Antwort für die Verletzung des Friedensvertrages Pfänder in die Hand zu bekommen. Wenn die Alliierten neue Gebiete Deutschlands besetzen, so wird es sich dabei um solche handeln, die außerhalb des Ruhrreviers liegen, wo die Reichswehr operiert. Die deutsche Regierung, welche bereits schon seit dem 28. März davon in Kenntnis gesetzt ist, welche Bürgschaften Frankreich im Falle des Ein-

rückens der Reichswehr in das Ruhrgebiet als unerlässlich betrachtet, muß auf die Besetzung von Frankfurt, Darmstadt und Hanau, die aller Wahrscheinlichkeit nach ohne Zwischenfall vor sich gehen wird, gefaßt sein. Die Operationen haben noch nicht begonnen, und ihr Zeitpunkt ist noch unbekannt, obwohl er nahe bevorsteht. (M.N.B.)

**Die Wirren im Ruhrgebiet.**

Berlin, 4. April. Nach Blätternmeldungen ist Duisburg von den Reichswehrtruppen ohne ernstlichen Widerstand besetzt worden. Die Ruhrarmee ist südöstlich zurückgedrängt worden, so daß für Duisburg die Gefahr, von zurückflutenden Rotttruppen überschwemmt zu werden, beseitigt erscheint. Nach einem Bericht des Berliner Tagblattes sind die Rotttruppen bis zum Rhein-Herne-Kanal zurückgedrängt worden. Auf ihrer Flucht hätten die Rotgardisten vielfach Hindernisse verübt. (M.N.B.)

**Die Krise in Dänemark.**

**Rücktritt des Kabinetts Liebe.**

Kopenhagen, 4. April. (Riksu.) Der König berief gestern um 8 Uhr abends die Führer aller Reichstagsparteien zu einer Zusammenkunft nach Schloß Amalienborg, um über die Lage zu verhandeln. Die Besprechungen dauerten bis halb 6 Uhr früh. Alle Parteiführer waren darüber einig, daß es notwendig sei, Wahlen nach einem neuen Wahlgesez abzuhalten, und daß der Generalkstreik abgesetzt werden müsse.

Staatsminister Liebe erklärte auf Anregung des Königs, daß er zurückzutreten wünsche. Der König wird nur dem Vornamtschaftsdirktor Friis die Bildung des neuen Kabinetts übertragen mit der Aufgabe, im Reichstag sobald als möglich die Sitzungen wieder aufzunehmen zu lassen und die Verhandlungen über das neue Wahlgesez zu Ende zu führen. Alle Parteiführer versprachen ihr Zusammenwirken mit dem auf dieser Grundlage gebildeten Kabinet. (M.N.B.)

**Republikanische Demonstrationen.**

Kopenhagen, 3. April. Die Stimmung in der Stadt ist erregt. Nachmittags wurde die Sperrung auf dem Schloßplatz von der Menge durchbrochen. Syndikalistische Redner hielten Ansprachen an das Volk. Große Fahnen wurden aufgezogen und Rufe „Nieder mit dem König!“, „Es lebe die Republik!“ laut. Schließlich lösten sich die Versammlungen in Ruhe auf. (M.N.B.)

**Beginn des Generalkstreiks.**

Kopenhagen, 5. April. (Bud. Korv.) Der Generalkstreik hat gestern mit dem Hafeneinstreik begonnen. Der Hafen ist mit Schiffen verstopft, die von ihren Mannschaften verlassen wurden. Telephon, Telegraph und Postverkehr werden von Montag nacht eingestellt werden.

**Lokal-Anzeiger.**

**Städtische Neuigkeiten.**

**\* Große Lebensmittelmengen in den Markthallen.** Von den anlässlich der Osterfeiertage angehäuften Lebensmitteln in den Hallen sind wegen der geringen Nachfrage große Mengen übrig geblieben. Das Publikum kaufte mit Rücksicht auf die horrenden Preise nur die allernotwendigsten Lebensmittel und die Verkäufer haben sich demnach in der Kaufkraft des Publikums geirrt. Insbesondere sind große Fleischmengen übrig geblieben, die sich durch die Zufuhr nach Ostern noch vermehren werden. Man darf nun begierig sein, wie sich die Preise nummehr gestalten werden. Wie wir unsere Fleischer kennen, werden sie das überflüssige Fleisch lieber zur Wurstanfertigung verwenden, als daß sie es dem Publikum billiger geben.

**\* Die Betriebsstörung der Wasserwerke behoben.** Wie Maghar Girado meldet, wurde die am Samstag bei den Kapostásmegyerer Wasserwerken erfolgte Betriebsstörung wieder behoben. Sonntag vormittag war die Wasserversorgung annähernd normal, insolge dessen haben das Feuerwehroberkommando und die Oberstadthauptmannschaft in mehreren Theatern die Abhaltung der Nachmittagsvorstellungen gestattet. Sonntag abends wurde bereits in allen Theatern gespielt.

**\* Verlängerung der Gültigkeit der Bauglizenzen.** Der hauptstädtische Baurat hat auf Vorschlag des Magistrats beschloffen, die Gültigkeit der Bauglizenzen bis 1. April 1921 zu verlängern. Zu dieser Konzeption wurde der Baurat durch den Umstand bewogen, daß die aus-

\* Die wir uns vor...  
vornmittag...  
der Nachm...  
Montag reg...  
den ganzen...  
weiter. U...  
Bogenmäßig...  
terung blie...  
die Theater...  
Maffenbeju...  
deutjamste...  
tritt der...  
Kalenderar...  
den Sonnu...  
Uhren um...  
schah offiz...  
der große...  
dieser Maß...  
peratur um...  
sich durch...  
liger —, so...  
und eventue...

\* Der tagsummer...  
nung des W...  
1:1920 bet...  
ühung der...  
eingetreten...  
Staatsoberr...  
auch einen...  
ordnung best...  
jung der neu...  
beitr allwiss...  
gari, seiner...  
geraus treu...  
Langans, sol...  
mäßigen Reg...  
ten gehörten...  
Ansprüchliche...  
werde. So w...

\* Perjon...  
Nikolaus G...  
auf seinem...  
erlitten hat...  
ist, wie Pre...  
sicher, Gene...  
wird gemel...  
händler Baro...  
einen Schläge...  
ernsten Beso...  
des Königs v...  
hat sich mit...  
von Hohen...

\* Das werden es...  
Eugen R á t...  
Male gegeben...  
Nakofis Schri...  
lechte mit Rüd...  
haben die Be...  
stellers beschlo...  
schlich zu beg...  
liche Literatur...  
beileigen. Im...  
Nakofis Dra...  
Die Details d...  
gestellt.

\* Dester...  
Aus Wien te...  
Montagszeitun...  
effanter offene...  
und R ó h g...  
hatte in eine...  
Kaiser Karl ge...  
nen Brief der...  
auf das schärf...  
sagt: Wir kö...  
sparen, daß...  
mandfrei kaiser...  
leugnen, die...  
bezeichnet werde...  
erheben, ichme...  
der genehmene...  
ren zu widersp...  
ten gewillt sind...  
Ihre Auslassun...  
pflicht zu berie...

günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse die Buntartigheit gegenwärtig sehr erschweren.

Tagesneuigkeiten.

\* Die Osterfeiertage haben nicht gehalten, was wir uns von ihnen versprochen haben. Am Sonntag vormittag gab es noch zeitweise Sonnenschein, aber der Nachmittag war fast ganz verregnet und am Montag regnete es mit sehr kurzen Unterbrechungen den ganzen Tag. Es war ein echtes, rechtes Aprilwetter. Unter solchen Umständen suchten nur die Wagenutigen das Freie auf. Das Gros der Bevölkerung blieb in der Stadt und füllte die Kaffeehäuser, die Theater und die sonstigen Vergnügungslokale. Massenbesuch hatte die Ullner Rennbahn. Das bedeutendste Ereignis der Osterfeiertage war der Eintritt der „Sommerzeit“, freilich nicht der wirklichen, kalendrischen, sondern der seit einigen Jahren üblichen Sommerzeit, die sich darin offenbart, daß die Uhren um eine Stunde vorgebracht werden. Dies geschah offiziell Sonntag nachts 2 Uhr, um welche Zeit der große Zeiger auf 3 gerückt wurde. Der Zweck dieser Maßnahme ist naturgemäß nicht, daß die Temperatur um einige Grade erhöht werde — das läßt sich durch behördliche Maßnahmen nicht bewerkstelligen —, sondern die Ersparung von Beleuchtung und eventuell Heizung.

\* Der neue Amtseid. Laut einer in der Sonntagnummer des Amtsblattes erschienenen Verordnung des Ministeriums ist infolge der durch G. N. 1. 1920 bewirkten einstufigen Regelung der Ausübung der obersten Staatsgewalt die Notwendigkeit eingetreten, daß alle, die auf die Verfassung und dem Staatsoberhaupt einen Treueid zu leisten haben, auch einen neuen Amtseid ablegen. Die Verordnung bestimmt auch die folgende allgemeine Fassung der neuen Eidesformel: „Ich, N. N. schwöre beim allmächtigen und allmächtigen Gott, daß ich Untertan seiner Verfassung und dem Gouverneur Ungarns, sowie die Bestimmungen der verfassungsmäßigen Regierung einhalten, meinen Amtsvorgeschetzten gehorchen, das Amtsgeheimnis wahren und meine Amtspflichten pünktlich und gewissenhaft erfüllen werde. So wahr mir Gott helfe!“

\* Personalnachrichten. Der Zustand des Fürsten Nikolaus Esterházy, der — wie wir gemeldet — auf seinem Kismartoner Schlosse einen Schlaganfall erlitten hat, ist noch immer besorgniserregend, doch ist, wie Prof. Dr. Baron Alexander Koranyi versichert, Genesung nicht ausgeschlossen. — Aus Wien wird gemeldet: Der bekannte Rennstallbesitzer Großhändler Baron Gustav Springer hat am Freitag einen Schlaganfall erlitten. Sein Zustand gibt zu ernstern Besorgnissen Anlaß. — Die älteste Tochter des Königs von Sachsen, Prinzessin Margarete, hat sich mit dem Erbprinzen Friedrich Viktor von Hohenzollern in Freiburg i. Br. verlobt.

\* Das Jubiläum Eugen Káfos. Am 7. Mai werden es 54 Jahre sein, daß am Nationaltheater Eugen Káfos Drama „Aesopos“ zum ersten Male gegeben wurde. Vor vier Jahren wollte man Káfos Schriftstellerjubiläum feiern, aber Káfos lehnte mit Rücksicht auf den Krieg die Feier ab. Nun haben die Verehrer des ausgezeichneten Schriftstellers beschlossen, sein Jubiläum am 7. Mai d. J. festlich zu begehen. An der Feier werden sich sämtliche literarische und journalistische Vereinigungen beteiligen. Im Nationaltheater wird an diesem Tage Káfos Drama „Endre és Johanna“ aufgeführt. Die Details der Jubiläumsfeier sind noch nicht festgestellt.

\* Oesterreichische Generale für Exklaiser Karl. Aus Wien telegraphiert man uns: Die Sonn- und Montagzeitung veröffentlicht heute einen sehr interessanten offenen Brief der Generaloberste Georgi und Roth gegen General Krauß. General Krauß hatte in einem Flugblatt dargelegt, daß der an Kaiser Karl geleistete Eid erloschen sei. In dem offenen Brief der beiden Generaloberste wird dagegen auf das schärfste Stellung genommen und u. a. gesagt: Wir können Ihnen nicht den Vorwurf erheben, daß Sie jetzt Ihre früher doch sicher einwandfrei kaiserliche Gesinnung in einer Weise verleugnen, die zumindest nicht als ritterlich bezeichnet werden kann. Denn die Einwürfe, die Sie erheben, scheinen den bisher im alten Offizierskorps der kaiserlichen k. u. k. Armee geltenden Ehrenpflichten zu widersprechen, die wir, unserer Auffassung treu bleibend, unter allen Umständen zu beobachten gewillt sind. Sie scheinen, Herr Geheimrat, durch Ihre Auslassungen aber auch die einfachste Tugendpflicht zu verletzen.

\* Seelsorgerweihe in der Kirche auf dem Deakplatz. In der evangelischen Kirche auf dem Deakplatz wurden heute Eduard Brenner und Géza Tichy, beide aus besetztem Gebiete stammend, vom evangelischen Bischof Dr. Alexander Raffay zu Seelsorgern geweiht. Der Bischof legte in seiner Einweihungsrede den neuen Seelsorgern ans Herz, treu Diener der zerstückelten ungarischen evangelischen Kirche zu sein. Das heilige Abendmahl überreichte Senior Johann Raczian; die Eidesleistung wurde von den Versammelten stehend angehört. Sodann folgte eine Osterpredigt Eduard Brenners. Die Feier schloß mit der Absingung des Hymnus. Brenner erhielt eine Berufung als Hilfsseelsorger nach Káfoskeresztúr, Tichy eine solche nach Kecskemet.

\* Von der Universität. Die Erwartung, daß die Ministerialverordnung betreffend die Regelung der Einschreibungen den Wirren an der Universität ein Ende machen werde, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die Aufnahme der regelmäßigen wissenschaftlichen Arbeit begegnet nun neuen Schwierigkeiten. Laut dem Studienplan haben die Professoren Oskar Sebóth, Bernhard Alexander, Emanuel Beké, Rádó Róvész, Géza Révész und Josef Schmidt ihre Vorträge angekündigt und die Hörer der philosophischen Fakultät haben sich für die Kollegier dieser Professoren inskribieren lassen. Wegen der genannten Professoren ist jedoch wegen ihrer Haltung während der Proletariendiktatur eine Untersuchung im Zuge, und derzeit ist die Frage noch unentschieden, ob sie eine in jeder Beziehung einwandfreie Haltung bekundet haben und ihre Lehrstühle behalten können. Wie verlautet, werden diese Professoren im bevorstehenden Semester beurlaubt und keine Vorträge halten. Demzufolge müssen die Einschreibungen wieder von vorne beginnen, da fast sämtliche Hörer der philosophischen Fakultät sich zu einem oder anderen der genannten Professoren inskribieren ließen und nun an ihrer Stelle einen anderen Professor aufnehmen müssen, um die vorgeschriebene Studienzahl zu erreichen. — Magy. Szócsó meldet: In der Natur haben sich bis zum 1. April, dem Schlußtermin der Einschreibungen, 2370 Hörer zur Aufnahme gemeldet. Diese Zahl der Insribierten wird von morgen an um diejenigen vermehrt werden, die um ihre Befreiung von den Kollegiengeldern eingekommen sind. Um die Befreiung von den Kollegiengeldern haben 1500 Hörer angefragt. Diejenigen Bittsteller, die ihre Gesuche bis zum 26. März eingereicht haben, können den Bescheid Dienstag, und zwar vormittag die der juristischen Fakultät in der Jurisur entgegennehmen. Den bisherigen Dispositionen zufolge werden die Vorlesungen morgen ausgenommen, doch dürfte infolge der Verkehrseinstellung während der Osterfeiertage ein großer Teil der Hörer morgen zu den Vorlesungen noch nicht erscheinen. Die inskribierten Hörer werden, gemäß ihrer bisherigen Haltung, ihre Kampfweise an der Universität fortsetzen.

\* Die Affäre der Anilinfarben. Vor einiger Zeit hat, wie berichtet, die Polizei in einem der Magazine des Westbahnhofs etwa 7000 Kilogramm Anilinfarben im gegenwärtigen Wert von ungefähr 5 Millionen Kronen, beschlagnahmt. Die polizeiliche Verhandlung nahm vorgestern den Anfang und zunächst wurde der Direktor Josef Kellen der Internationalen Expeditionsfirma, Zoltánegasse 18, verhört. Er gab zu Protokoll, daß die Kartondruck-A. G. Samuel Goldberger Söhne am 9. Januar d. J. 6770 Kilogramm Anilinfarben in das Magazin XII/A des Westbahnhofs, das von der Expeditionsfirma gepachtet ist, einlagern ließ. Es wurde der Auftrag gegeben, die Ware für die Berner Firma Kohler u. Dehler zur Verfügung zu stellen und die Ware für die Einlagerungszeit auf 750.000 Kronen zu versichern. Einige Tage später gab die Firma Goldberger den Auftrag, die Ware nicht mehr der Schweizer Firma, sondern der Wiener Firma L. Vital u. Komp. zu reservieren, doch wurde dieser Auftrag nicht von der Firma direkt, sondern von ihrer Wiener Eppositor erteilt. Die Internationale Expeditionsfirma teilte diesen Sachverhalt ihrer Wiener Zentrale mit, von wo sie den Auftrag erhielt, für die Ware eine Ausfuhrbewilligung zu beschaffen. Das Finanzministerium wies dieses Begehren jedoch ab. Anfangs März richtete die Firma Vital an die Budapester Expeditionsfirma einen Brief mit dem Auftrage, dem Direktor der Korris-Handels-A. G., Dr. Bonisch, die Ware zu zeigen. Am 1. April kam auch von der Wiener Firma Korris die Verständigung, daß sie die Ware gekauft habe. Die Ablieferung konnte jedoch nicht mehr erfolgen, da inbezug die Ware von der Polizei konfisziert wurde. Es besteht der Verdacht, daß die Ware nach der Türkei

geschmuggelt werden sollte. Die bezüglichen Recherchen sind im Zuge. Die polizeiliche Verhandlung wurde vorläufig vertagt. Die auf die Affäre bezüglichen Akten wurden der Landes-Zentralpreisbestimmungskommission übermittelt, um festzustellen, ob die Anilinfarbe Gegenstand des freien Verkehrs bildet. Bekanntlich werden die Anilinfarbstoffe nur in Deutschland erzeugt und auch England und Amerika sind auf den deutschen Import angewiesen. Die Preisbestimmungskommission wird auch festzustellen haben, ob hinsichtlich der Ware eine Anmeldepflicht notwendig war, ob damit Preisstreitigkeiten vermindert wurde dadurch, daß die Ware auf dem Papier von einer Firma an die andere verkauft wurde. Schließlich scheint auch verdächtig, daß die Ware nicht in einem städtischen, sondern einem Eisenbahnmagazin eingelagert war.

\* Schließung der Zuckerbäckeren. Wie verlautet, sollen die Budapester Zuckerbäckeren infolge des stets zunehmenden Zuckermangels geschlossen werden. In der Hauptstadt existieren ungefähr 400 Zuckerbäckeren, und wenn diese geschlossen würden, so blieben 4000 Meister und Gehilfen ohne Erwerb. In einer dieser Tage abgehaltenen Versammlung der Meister wurde beschlossen, sich an die kompetenten Ministerien mit dem Ersuchen zu wenden, die Einfuhr von größeren Mengen Roh- und Feinanzucker aus den besetzten Gebieten zu ermöglichen.

\* Selbstmord eines Konzertmeisters. Großes Aufsehen erregt in Wien, wie von dort gemeldet wird, der Selbstmord des Konzertmeisters und ersten Geigers der Wiener Staatsoper Feliz Hoffmann. Der junge Künstler — er stand im Alter von 28 Jahren — sprang von der Eisenbahnüberführungsbrücke in die Donau und verschwand in den Wellen. Sein Leichnam konnte bisher noch nicht geborgen werden. Auf der Brücke fand man einen Zettel, auf dem die Worte standen: „Sehet, so verlasse ich als junger Künstler diese Welt...“ Hoffmann hat vor mehreren Monaten die Tochter des ehemaligen Pansoyaer Bürgermeisters geheiratet, der sich vor dem Serben nach Baden flüchtete. Angefichts der Teuerung, die in Wien herrscht, wollte das junge Paar nach Pansova übersiedeln, allein der Selbstmord Hoffmanns hat diesen Plan zunichte gemacht. Hoffmann hat vor längerer Zeit bereits einen Selbstmordversuch verübt, weil sich seiner Ehescheidung Hindernisse in den Weg legten.

\* Gefälschte Banknotenstempel. Die Polizei erhielt die vertrauliche Mitteilung, daß in der Königsgasse 9 befindlichen Druckerei des Abraham Fischer der Versuch unternommen wird, große Mengen von Banknoten mit falschem Stempel zu versehen. Bei Fischer erschienen am 31. März zwei Männer und fragten ihn, ob er geneigt wäre, seine Druckerei zur Abstempelung von 20 Millionen Kronen zu überlassen. Fischer machte von diesem Antrag der Polizei Mitteilung und über Rat derselben ging er scheinbar auf das Geschäft ein. Die Druckerei wurde indessen von Detektiven unauffällig beobachtet. Die Auftraggeber, die Buchdrucker Stefan Kosner und Johann Szabó, erschienen tatsächlich in der Druckerei, wo sie vorerst mit Hilfe der Farben und Stempelpflaster, die sie selbst mitgebracht hatten, auf weißem Papier und dann auf mehreren Tausendkronen-Banknoten Probedrucke vornahmen. Einen Tag später brachten sie, nachdem die Probe gelungen war, 600 Stück Tausendkronennoten zur Abstempelung. Gerade während der Arbeit traten die Detektive in Aktion und überraschten die Gesellschaft bei der Arbeit. Die Drucker gestanden sofort ein. Im Auftrag zur Fälschung der Stempelung von einem Gutsbesitzer namens Skorka, sowie von dem Rádorgasse 26 etablierten Bankkommissionär Julius Salgó und einem Kellner, dessen Namen sie nicht kennen, erhalten zu haben. Die Stempelpflaster wurde von dem auf dem Borárosplatz etablierten Zinkographen Hoffner für 20.000 Kronen gefertigt. Bei Salgó wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen und hierbei ungestempelte Tausender-Noten im Werte von 20 Millionen gefunden. Dieses Geld wurde mit Beschlag belegt und ein Drittel hiervon erhält der Drucker Fischer, welcher die Fälscherbande der Polizei in die Hände lieferte, als Prämie. Die Fälscherbande wurde in Haft genommen. Die Polizei wird sämtliche Zinkographen und Druckereien kontrollieren, ob nicht irgendwo der Versuch der Banknotenfälschung unternommen wird.

\* Attrapierter Valutahieb. Infolge Anzeige der Frau Leopold Schöntag wurden beim Szegeder Sparkassendirektor Baradi, beim Budapester Advokaten Sáhner und bei dem Nagykútauer Kaufmann Szegő 3686 Dollar, 3000 Lei und 2000 Kronen im Werte von etwa anderthalb Millionen von der Polizei mit Beschlag belegt und gegen die genannten Personen

Dienstag, 6. April 1920.

das Verfahren eingeleitet. — Im Gresham-Café wurde ein angeblicher Pilot namens Valerius Bán, in dessen Besitz 500 Stück Tausender vorgefunden wurden, zur Polizei gestellt gemacht. — Die Mitteilung einer Korrespondenz, wonach dem Fleischkommissionär Heinrich Fischer eine halbe Million Kronen, welche nach Oesterreich hinausgeschmuggelt werden sollten, von der Polizei abgenommen worden wäre, entspricht nicht den Tatsachen.

\* **Verurteilte Preistreiber.** Die Polizei verurteilte die Marktverkäuferin Frau Georg Kertész zu 3 Tagen und 100 Kronen und den Farbwarenhändler Franz Gerstl (Zimargasse 17) zu 2 Tagen und 1000 Kronen. — Der Agent Simon Hirjshfeld und der Privatbeamte Eugen Balogh, die ohne Gewerbebesitz 15 Waggons Salz in Verkehr brachten, wurden zu je einem Monat und 2000 Kronen Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde deren Internierung angeordnet.

\* **Todesfall.** Die Witwe des berühmten Physikers August Heller geb. Charlotte Vorberis ist gestorben. In der Verbliebenen betrauert der Professor am Polytechnikum Dr. Wolfgang Heller seine Mutter.

\* **Der neue Freiseurtarif.** Der Präsident der Landes-Zentralpreisprüfungs-Kommission hat mit Verordnung Zahl 4760/1920 einen neuen Tarif für Frisieren und Rasiergehäste bestimmt. Danach sind für Rasieren 3, für Rasieren und Kämmen 4, für Kämmen 2, für Haarschneiden (mit Maschine) 7, für Bartschneiden (mit Maschine) 7, für Kinderhaarschneiden (mit Maschine) 7, für Baby-(Zugus-)Haarschneiden 12, für Kopfwäsche 8 Kronen zu bezahlen.

\* **Ein diebisches Ehepaar.** Vor einigen Tagen erschien bei der in der Zrinzigasse etablierten Kurzwarenfirma Herzeg u. Ehrenthal ein elegant gekleidetes Paar. Der Mann bot dem Chef Stoffe, deren Muster er vorlegte, zum Kauf an. In einem unbewachten Augenblicke versteckte die Frau unter ihrem breiten Raglan ein Stück Stoff, klagte dann über heftige Schmerzen und brach zusammen. Die Angestellten eilten ihr zu Hilfe und führten sie aus dem Geschäftsladen. Als die Frau dann sich wieder scheinbar erholt hatte, trat ein Mann an sie heran, nahm den Stoff an sich und eilte damit fort. Ein Kunde bemerkte dies jedoch und machte das Personal aufmerksam. Es entstand ein Skandal, das Ehepaar vermehrte sich gegen den Verdacht des Diebstahls, schließlich aber erklärte der Gatte, den Stoff bezahlen zu wollen. Inzwischen betrat ein Detektiv den Laden, dieser brachte dann das Ehepaar zur Polizei. Es wurde festgestellt, daß der Mann Béla Udám heiße und ein wiederholt vorbestrafter Dieb ist, der bereits in mehreren Städten Diebstähle verübt hat. Auch die Frau, eine geborene Elisabeth Witz, ist eine berüchtigte Diebin, die erst jüngst eine Strafe von zwei Jahren Zuchthaus in Márianosira abgebußt hat. Von ihrer bisherigen Beute haben sich beide bereits mehrere Häuser in Erzsebetfalva und Kákospalota gekauft. Ihre Wohnung in Erzsebetfalva, welche aus sechs Piecen besteht, ist luxuriös eingerichtet und mit Teppichen, kunstgewerblichen Gegenständen, Bildern gefüllt. Das diebische Ehepaar wurde in Haft genommen.

\* **Fővárosi Orseum.** Allmonatlich überrascht die Direktion des Fővárosi Orseum durch neue Sensationen. Der Schwerpunkt des April-Programms ist Anna Pallah, die beliebte großartige Tanzprimadonna, die wir bisher in der kön. ung. Oper bewundern konnten. Ihre individuelle, spezielle Kunst können jetzt die breitesten Kreise des Publikums genießen und die Direktion des Orseums scheute keine Opfer, um dies zu ermöglichen. Die Künstlerin ist nicht die Primaballerina früherer Zeiten. Sie repräsentiert vielmehr das vollkommene Können der klassischen Schule mit dem tiefsten Ausdruck der modernen Tanzkunst. Jede einzelne ihrer Bewegungen unterscheidet sich von der anderen. Ihr Erfolg war ein unbeschreiblicher. Unzählige Male mußte sie vor dem Vorhang erscheinen, um für den stürmischen Applaus zu danken. Ihre Schillerinnen: Margit Gábor, Ákos Booth und Anna Mihálovits erhielten für ihre reizenden Darbietungen gleichfalls großen Beifall. Auch der übrige Teil des Programms weist durchwegs Schlagen auf. Gyárfás läßt mit seinem „Rundgang durch Budapest“ das Publikum nicht aus dem Lachen herauskommen. Die Primadonna des Theaters Citta di Milano, Lola Barton, entzückte durch den prächtigen Vortrag französischer und italienischer Kunstlieder. Die Pöste „Vak, vagy, óh szerelem!“ erzielte durch das glänzende Spiel der Damen Rózi Szöllösi, Klónka Vidor, Giza Viola, Margit Kubinyi, Sári Perényi und der Herren Ferenczy, Hunyadi und Kovács stürmischen Beifall. Zum rauschenden Erfolg des Abends trugen noch die ausgezeichnete Violantistin Paula Gardini, die ungarische Sängerin Sári Perényi, die temperamentvolle spanische Tänzerin Mini Blüette, der Komiker Emil Hunyadi, die komischen Jongleure Annie u. Hugo, ferner die Exzentriker Sumsti Daligter und die komischen Akrobaten Egon-Trio bei.

\* **Lehrkurs für Stotterer.** Der staatliche Lehrkurs für Stotterer und mit anderen Sprachfehlern behaftete wird am 15. d. nachmittags halb 3 Uhr im Hause Mosonyigasse 8 wieder eröffnet werden. Die ärztliche und pädagogische Untersuchung der Neuzutren-

tenden wird am 12., 13. und 14. d. vormittags von 10 bis 12 ebendort vorgenommen.

### Erzesse gegen den Opernsänger Ludwig Rózsa. Demonstrationen während der Opernvorstellung. — Einstellung der Vorstellung. — Kleinere Demonstrationen vor den Varietés.

Der Zuschauerraum der kön. ung. Oper war heute abends anlässlich der Vorstellung der „Walküre“ der Schauspiel turbulenter Szenen, deren Spitze sich gegen Ludwig Rózsa, der heute als Gast auftrat, richtete. Die Demonstrationen, die von einigen jungen Leuten arrangiert wurden, von denselben Elementen, die jüngst im Nationaltheater in Aktion getreten waren, nahmen einen derartigen Umfang an, daß von einer Fortsetzung der Vorstellung keine Rede sein konnte und sie inmitten des zweiten Aktes abgebrochen werden mußte.

Ueber die Demonstration, die allem Ansehen nach von langer Hand vorbereitet und organisiert wurde, erfahren wir folgendes:

Ludwig Rózsa, der bekanntlich ein Engagement nach Amerika angenommen hat und eigentlich dem Verbands der kön. ung. Oper nicht mehr angehört, hat mit der Opernleitung, bis er die Einreisegenehmigung nach Amerika erhält, ein für zwölf Abende bestimmtes Gastspielengagement abgeschlossen, mit welchem er für heute in der „Walküre“ als Wotan beginnen sollte. Auch der Kammerfänger Karl Burian wurde für ein Gastspiel engagiert und trat heute in dieser Eigenschaft zum ersten Mal auf. Rózsa hatte, wie er einem unserer Berichterstatter mitteilte, schon seit einiger Zeit bemerkt, daß gewisse Elemente der Oper gegen ihn eine unfreundliche Haltung einnehmen, und er wurde auch von befreundeter Seite aufmerksam gemacht, daß gegen ihn irgendwelche Manöver geplant werden. Wer das es gegen ihn zu gehässigen Demonstrationen kommen könne, daran dachte er keinen Augenblick. Während des ersten Aktes konnte man absolut nichts Verdächtiges bemerken. Aber während des zweiten Aktes, in welchem Wotan-Rózsa die Bühne betrat, entstand plötzlich eine Bewegung, welche schließlich die Vorstellung unmöglich machte. Rózsa konnte seinen Part mit der Frica ungestört zu Ende singen. Und als er mit der Brünhilde (Hafelbeck) im Zwiegespräch sang, öffneten sich plötzlich die zum Parkett führenden rechtsseitigen Türen und es stürmten 15—20 junge Leute

in den Zuschauerraum und bevor noch das Publikum zur Besinnung kommen konnte, schrien sie, der Bühne zugewandt: „Nieder mit dem Juden Rózsa!“ „Nieder mit dem Nationalverderber!“ „Wir wollen eine christliche Oper!“ Das Publikum nahm sofort gegen die Demonstranten Stellung, von sämtlicher Rängen, von der Galerie hinab bis zu den Logen im Parkett wurde für Rózsa demonstriert, Lächer geschwenkt, applaudiert, aber die gegnerischen Demonstranten hielten nicht inne und schrien auf die Bühne gegen Rózsa gehässige Worte. Rózsa, der auf dem Stuhle gesessen war, zu seinen Füßen die Brünhilde gelagert, warf Speer und Helm von sich und lief hinter die Kulissen. Brünhilde-Hafelbeck ihm nach.

Die Hafelbeck zerrte Rózsa, der nur unwillig folgte, auf die Bühne zurück, und Rózsa, der überaus erregt war, schrie in den Saal hinein: „Dies ist der Dank dafür, daß ich während des Krieges uneigennützig ohne jedwedes Honorar oder irgendwelche Rekompensation 194 Vorstellungen gegeben habe, nicht allein hier, sondern in der Steppe, an der Front, unter unseligen Strapazen mit der Marschroute; warum wurde nicht damals gegen mich demonstriert?“ Dieses Extempore wurde seitens des Publikums mit Applaus begleitet, aber aus dem gegnerischen Lager ertönten neuerlich Schimpfrufe. Man rief Rózsa zu, weiter zu singen, aber er erklärte, dies nicht mehr tun zu wollen, und begab sich wieder in den hinteren Bühnenraum. Direktor Ábrányi, der die Vorstellung dirigierte, versuchte während der wüsten Szenen wiederholt Ruhe zu schaffen, er schlug mit seinem Takstock an, machte Zeichen, damit die Vorstellung fortgesetzt werden könne, jedoch ohne Erfolg. Er verließ schließlich den Orchesterraum und begab sich auf die Bühne, die indessen durch den Vorhang abgeschlossen gewesen war. Der Vorhang ging wieder in die Höhe und Ábrányi richtete an das Publikum einige Worte, in welchen er betonte, daß dieses Haus bisher vor jedem Rassenhass frei war und hier bloß edle Kunst gepflegt wurde; von einer Fortsetzung der heutigen Vorstellung könne umso weniger die Rede sein, da weder Rózsa noch Burian weiter singen wollen. Diese Emigration fand bei dem größten Teil des

Publikums Widerspruch. Das Publikum verließ erst den Zuschauerraum, nachdem es für Rózsa demonstriert hatte, an welcher Ovation sich auch die Mitglieder der Entente-Missionen, viele von ihnen in Uniform, lebhaft beteiligten. Ein Teil der Demonstranten wollte, nachdem die Vorstellung sistiert worden war, auf die Bühne eilen, um dort, wie sie sagten, mit Rózsa abzurechnen. Dieser Versuch wurde jedoch durch Polizeiorgane verhindert.

Auf dem Bühnenraum hatte die Demonstration begreiflicherweise Befremden und Entrüstung hervorgerufen und Rózsa wurde von seinen Kollegen mit Sympathieumgebungen überhäuft. Er erklärte, daß er mit der Oper nichts mehr zu tun haben wolle, da er sehe, daß diese Demonstration planmäßig vorbereitet und nicht der Versuch unternommen wurde, sie zu hintertreiben. Karl Burian erklärte sich mit Rózsa solidarisch, wurde aber im Laufe der Nacht kapazitiert, seinen Gastspielvertrag einzuhalten, und schließlich erklärte er sich bereit, wieder aufzutreten.

Das Publikum verließ das Haus unwillig. Ueber die Entstehung der Demonstration wird polizeilicherseits mitgeteilt, daß der inspektionierende Polizeibeamte zu Beginn des zweiten Aktes von einem der inspektionierenden Detektives die Mitteilung erhalten habe, wonach im Vorraum des Hauses verdächtige Ansammlungen erfolgten. Der Beamte, der Stadthauptmann Dr. Bauer, verließ den Zuschauerraum und forderte die angesammelten, beiläufig 50—60 jungen Männer, zum Verlassen des Hauses auf; ein Befehl, der nur unwillig befolgt wurde. Da er nicht über genügende Brachialgewalt verfügte, telephonierte er an die Polizeizentrale um Sukkurs. Bis aber dieser eintraf, hatten die Demonstrationen bereits begonnen. Die Demonstranten hatten zwar den linksseitigen Trakt bereits verlassen, aber sie schlichen sich auf dem rechtsseitigen Trakt, wo kaum Polizeiorgane sich befanden und stürmten in den Saal hinein, wo es sodann zu den geschilderten Szenen kam. Nachdem die Demonstranten ihren Zweck erreicht hatten (sie hatten unter anderem auch den 18jährigen Sohn Rózsa's, der sich im Zuschauerraum befand und laut aufschreiend auf die Bühne eilen wollte, durchgeprügelt), kehrten sie auf die Straße zurück, um Rózsa aufzulauern, aber Rózsa hatte sich unter polizeilicher Bedeckung und in Begleitung eines ihm befreundeten Offiziers nach seiner in der Nähe der Oper befindlichen Wohnung begeben. Rózsa wurde, während er sich noch auf der Bühne befand, von zahlreichen Freunden aufgesucht.

Rózsa, von einem unserer Mitarbeiter befragt, was er nunmehr zu tun gedenke, erklärte, er erwarte sehnstuchtsvoll, chestens Budapest verlassen zu können. Ueber die Ursache der Demonstrationen sagte er, es scheint, man sei ihm nicht so sehr gehässig, weil er Jude sei, sondern weil er ein wenig singen könne, besser als mancher seiner Kollegen, die seit einiger Zeit gegen ihn, wie er glaube, eine Miniarbeit unternommen haben. Er lasse sich jedoch in seiner künstlerischen Tätigkeit durch derartige gehässige Manöver nicht beeinflussen, aber von einem Wiederauftreten könne schon deshalb nicht die Rede sein, weil er in Zukunft nicht wieder die Zielscheibe bösbühiger Demonstrationen sein wolle. Die Ovationen seitens des Publikums haben ihm wohlgetan und deshalb setze er sich über die Kränkungen des heutigen Abends leicht hinweg.

(Hier wurden dreißig Zeilen gestrichen.)

### Sport.

#### Alager Rennen.

Ein bewegter Renntag und trotzdem Mafsenbesuch. Der Sport bewegte sich im Rahmen der Alager Qualität. Die Hindernisrennen waren wieder schwach besetzt. Im Czipek-Hindernisrennen debütierte einer der Favorits der Großen Alager, Lóvis Jankó. Es canterte seinen Stallgefährten Prinzipal nieder, während der dritte Gegner durch einen Sturz aus dem Rennen schied. Auch in den übrigen Hindernisrennen gab es mehrere Stürze. Die größte Ueberraschung des Tages bildete der Sieg Gáltafás im Frühling-Ausgleichrennen. Es siegte gegen den hohen Favorit Csalogány, welches in einem 2er Felde bloß mit 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>fachen Odds erhältlich war, im Canter.

1. Graf Esterházy-Memorial. 10,000 Kronen, 2400 Meter. Major Mohács Felasger (Hauptmann Binder) Erstes, Gallipoli Juvites, Vidám Drittes. Totalisator 10:39.

2. Vecsés-Hindernisrennen. 12,000 Kronen, 2800 Meter. Graf Zdenko Rinskys Goblin (Pintén) Erstes, Turcio Zweites, Alma Drittes. Totalisator 10:23, Platzwetten 10:13, 14.

3. Großes Hindernisrennen der Vierjährigen 25,000 Kronen, 4000 Meter. Frau Kállás (Gausser) Erstes, Corbajac Zweites, Pan Drittes. Totalisator 10:71, Platzwetten 10:26, 18.

4. Peda-Hindernisrennen 10,000 Kronen, 3600 Meter. J. Weismanns Balator (Hauptmann Rodianer) Erstes, Dudu Zweites, Mac Drittes. Totalisator 10:25.

5. Czipek-Hindernisrennen 15,000 Kronen, 4800 Meter. Major Molnár's Lóbis Fankó (Gausser) Erstes, Prinzipal Zweites, Unplaciert: Aca, die restierte. Totalisator 10:12.

6. Frühlings-Ausgleichsrennen 15,000 Kronen, 1900 Meter. R. Lánth's Falstaff (Friedrich) Erstes, Csalogányi Zweites, Csuka Drittes. Totalisator 10:158, Platzwetten 10:34, 14, 63.

7. Rennen der sieglosen Dreijährigen 12,000 Kronen, 1600 Meter. Baron S. Guttmann's Berohan (Vincenz) Erstes, Vaccarat Zweites, Csabogár Drittes. Totalisator 10:38, Platzwetten 10:15, 33, 19.

**Fußball.**

**Zwei internationale und zwei Meisterschaftswettspiele.**

Während der zwei Osterfeiertage kamen vier internationale Wettspiele zur Austragung. Die Stuttgarter Räderer hatten ihr Können mit den zwei als beste geltenden Mannschaften zu messen. Sonntag standen sie dem Ferenczvárosi Torna-Club entgegen und erlitten mit 5:2 (4:0) eine Niederlage. Die fair und mit der Präzision einer Maschine spielenden Deutschen waren noch von ihrer viertägigen Reise ermüdet und indisponiert und konnten dem Tempo der Ungarn nicht nachkommen. In der zweiten Halbzeit ermanneten sich die Gäste ein wenig und erzielten zwei Treffer, doch war der Vorsprung nicht mehr einzuholen. Montag hatten sich die Stuttgarter mit der Championtruppe MTK zu messen. Die Blauweißen rechneten auf einen leichten Sieg, doch wurden sie eines Besseren belehrt. Die Deutschen haben sich der Spielmethode der Ungarn ein wenig angepasst und legten größere Wachsamkeit und mehr Fähigkeit an den Tag. Sie überraschten vorerst mit ihrem offensiven Geist, der sich aber nie bis zu einer Einheit verstieg. Dieser sympathische Zug der Gäste wurde vom Publikum mit zahlreichen Sympathieumgebungen honoriert. Trotz der offenkundigen Ueberlegenheit der Deutschen in der ersten Halbzeit gelang es den Heimischen, nach Zurückweisung eines gefährlichen Angriffes, in der fünfzehnten Minute einen Treffer zu erzielen (1:0). In der zweiten Halbzeit sind größtenteils die Ungarn in Front, aber bei großer Goalumfähigkeit, die sie an den Tag legten, wurde kein weiterer Treffer erzielt. Die glänzende Verteidigung der Deutschen verdient besonders hervorgehoben zu werden.

Der Wiener Vienna FC. spielte gestern mit MTK und errang einen schönen Sieg mit 3:1 (2:0). Das heutige Wettspiel MTK-Vienna endete mit dem Sieg der Neupester 3:1 (1:0).

Ueber die Meisterschaften erster Klasse sind folgende Resultate zu verzeichnen: MTK-Török és Cs 4:2 (3:1), FTC-MAC 2:1 (0:0).

Saját gyártású pazar nyakkendők, frakk-  
ingek, finom kézelőgombkészetek

**Nyakkendőház**

IV. ker., Kityó-utca 5. sz. (Klotild-palota)  
6562 és V. ker., Deák Ferenc-utca 14. szám.

Nyakkendők nagyban is Kityó-utcai üzletünkben.

Zahle für **BRILLANTEN** Gold, Silber, Platina, Antiquitäten etc. die höchsten Preise.

**Weisselberger M. J.** Uhrmacher u. Juweller, V. Kézváros-utca 21 (Becke Arany János-utca).

Unsere berühmte gebrannte Kaffeemischung

**Mágnáskeverék**

ist in früherer Zusammenstellung in unseren Filialen wieder erhältlich.

11866

**JULIUS MEINL**

Kaffeimport-Aktiengesellschaft.

**DIKTAPHON**

**Diktierapparat**

vorzügliche Konstruktion, prächtige Stimmwiedergabe, zu verkaufen. Adresse in der Expedition des Blattes zu erfahren.

**Villenhäuschen**

auch für Industriellen geeignet, Gelegenheitskauf. Elektrische Haltestelle. Näheres unter „Billig 581“ an die Exp.

6581

**Brillanten** Perlen, Juwelen kaufe zu höheren Preisen als jeder andere. via-4-via der Theeresenstädter Kirche. 7702

**Szekely Emil, Király-utca 51**

Moderne und Antike

**WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN**

zu Gelegenheitspreisen: **NAGY ZSIGMOND, BUDAPEST, VI., LAZÁR-UTCA 3.**

Platina, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu höchsten Preisen **OLLOP, IV. Bez., Múzeum-körút 33.** 6625

Minőségileg minden versenyt felül- 18233  
mul. Arban azonban legolcsóbb a

**BOROLIN SÓSBORSZESZ**

Kapható **ARMUTH MÁRK** vezérképviseleténél Budapest, VI., Nagymező-utca 22. Tel. 49-24.

**Tabarin**

a legelterjedtebb és legkiválóbb minőségű **cipőcrém**

Gyártja: Schwarz Lajos vegyszeti különlegességek gyára, Budapest, VII. Rózsá-utca 18/b. Központi Iroda: VII. Wesselényi-utca 71. Telefonszám: József 96-02.

Mindenütt kapható! 12996

Sárga, barna és fehér krémek speciális készítője!

**Theater, Kunst und Literatur.**

\*(Budapester Theater.) Das von dämonischer Anmut unspielte Tiroler Bauerweib der Frau Lotte Medelsky zählt zu den mächtig nachwirkenden Eindrücken, die man sich bei der ersten Aufführung von Karl Schönherr's Drama „Der Weibsteufel“ vor fünf Jahren geholt hat. Die

ser Gestaltung wieder begegnet zu sein, war den Besuchern des sonntägigen Gastspielabends der Wiener Burgschauspieler im Stadtwäldchentheater eine mit ganzer Hingabe genossene Kunstfreude. Franz Höbbling als Jäger und Fritz Strahny als Mann des Teufelsweibes waren die zwei Männer, die an weiblicher Ueberlegenheit scheitern. Beide Künstler erledigten ihre Aufgaben, ohne hinter ihren Vorbildern merklich zurückgeblieben zu sein. Das Publikum nahm beide Darbietungen mit gleichem Beifall auf, für Frau Medelsky hatte es begeisterungsvolle Anerkennung übrig. — Heute abends verabschiedete sich das Ensemble des Wiener Burgtheaters im Rahmen eines „Bunten Abends“ vom Publikum, der den Wiener Gästen neuerlich Gelegenheit bot, ihre bewährte Künstlerkraft brillieren zu lassen. Die Abschiedsvorstellung bot Ernstes und Heiteres, und war von Deklamationen deutscher klassischer und moderner Dichter ausgefüllt. Namentlich die klassischen Deklamationen übten auf das Publikum tiefe, nachhaltige Wirkung aus. Ungeteilten Beifall fanden namentlich Frau Medelsky und Fräulein Mayen und Herr Höbbling, welche letzterer Petöfi's „Trinklied“ und Josef Rics' „Judith, Simon“ mit warmer Künstlerkraft zum Vortrag brachte. Lebhaft applaudiert wurden auch die Herren Heine und Jeska, letzterer für seine gelungenen humoristischen Deklamationen. Das Haus war dicht gefüllt.

\*(Konzerte.) Der zweite Osterfeiertag brachte den Musikfreunden abwechslungsreiche Anregung. Im Redoutensaal fand ein gemeinsamer Ariens- und Viederabend der ausgezeichneten Opernmitglieder Dr. Viktor Dalnokh und Béla Beniczelli statt, die sich heute auch auf dem Konzertpodium als vollwertige Vortragskünstler erwiesen. Von Dr. Dalnokh hörten wir neben einer Arie aus Tschaitomskys „Jolanthe“ eine Anzahl mit scharfer Charakterisierung interpretierter Balladen von Löwe, Hermann u. a., von Herrn Beniczelli mit schöner Stimmfülle vermittelte Arien von Gadeby und Nikolai, weiters mit vornehmer Abtönung gefungene Lieder von Schubert, Brahms u. a. Zu wirkungsvoller Vereinigung gelangten die beiden kraftvollen Stimmen in dem Buffoduet aus den „Luftigen Weibern“. Die Künstler, von Kapellmeister Fleischer trefflich begleitet, wurden durch vielen stürmischen Beifall ausgezeichnet. — Im Akademiesaal konzertierte zu gleicher Zeit die hochbegabte, von Meister Baré zu edler, abgeklärter Künstlerkraft geführte Violinistin Fräulein Schamburg. Ihre Wiedergabe der Ciacona von Vivaldi, sowie des Mendelssohn-Konzerts war durch alle Werte stilistischer Noblesse, höchster technischer Sauberkeit und Eleganz, zudem auch durch schönquellende Wärme der Cantilene und rhythmisch festgefügt, aber doch feuriges Temperament geziert und belebt. Die von Oskar Diez mit feinsüßlicher Künstlerkraft begleitete Konzertgeberin, deren Programm noch Stücke von Bruch, Wieniawsky, Gubaj u. a. enthielt, wurde von dem dichtbesetzten Saal mit besonderer Wärme gefeiert. — Nachmittag fand an der gleichen Stätte ein Konzert statt, dessen aus Arien und Liedern bestehendes Programm der Tenorist Herr Kaspar Szántó und die Sopranistin Frau Jda Seltai bestritten. Herr Szántó holte sich für den mit glänzender Stimme und warmer Empfindung vermittelten Vortrag mehrerer Operarien und Lieder stürmischen Beifall, und lebhaft Anerkennung wurde auch der Frau Seltai zuteil, einer stimmlich sehr schön begabten, gesangstechnisch tadelloso geschulten jungen Sängerin, die, von ihrem Meister, dem Kapellmeister Petö, begleitet, in der Wiedergabe mehrerer Arien von Verdi, Puccini und Wagner Begabung und Berechtigung zu einer schönen Bühnenkarriere erwies.

\*(Kammerspiele.) Das Kammertheater, die neueste Bühne für intime Schauspielkunst, wurde gestern in den Räumlichkeiten des früheren Dunaparti Színház feierlich eröffnet. Der Vorstellung ging ein Prolog Eugen Seltai's voran, in dem er darauf hinwies, daß die Kammerspiele bei uns einen neuen Kulturfaktor zu bilden berufen sind. Das Programm gab der Künstlergarde, die mit viel Eifer an die Vermittlung theatralischer Stimmungsfineiten schritt, Anlaß, ihre Fähigkeiten in lyrischer und dramatischer Beziehung glänzen zu lassen. Gespielt wurde Hugo v. Hofmannsthal's dramatische Dichtung „Der Tor und der Tod“, die Fieberphantasie eines Sterbenden, an dem die ins Grab gesunkene Mutter, die Gattin und der Freund vorbeiziehen, um ihn die Wichtigkeit seines Lebens erkennen zu lassen. Die bühne Handlung wirkt, in Szene gesetzt, etwas ermüdend, trotzdem gelang es dem Darsteller des Claudio (Tor), Dr. Julius Klanicay, durch sein Spiel den Worten Spannkraft zu verleihen. Unvergleichlich

**Offener Sprechsaal.\*)**

Filmholtszonok

**MOZIT**

akar berendezni villam, megszépíti, acetilémre?

Kérjen arajánlatot

**HATSCHEK-FARKAS**

kunsműtörténelmi szakuzlettel Budapest, Károly körút 26.

**Iratkozzék be**

Budapest legnagyobb, legmodernebb

**kölcsönkönyvtárába!**

40.000 kötet magyar, német, francia és angol mű!

12008 IV., Deák Ferenc-utca 18 (Adria palota.)

**Spezialärztliche Ordinationsanstalt** VII. Dohány-utca Nr. 39

Ordination: vorm. von 11-1 und nachm. von 4-7 Uhr.

**BRILLANTEN GOLD, SILBER**

PLATINA, PERLEN kauft zu horriblen Preisen

**SCHWARTZ, Juwelengeschäft**

Múzeum-körút 21. 2149 Telefon 103-73.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

padender, auf die Nerven gehend war Strindbergs Charakter „Fräulein Julia“.

Außer Karl Mihályffy wird in diesem Jahre auch ein anderes Mitglied des Nationaltheaters, Frau Serena Fáy, ihr 40jähriges Jubiläum feiern.

Wie bereits gemeldet, hat Franz Herzog auf seine Stelle als Präsident der Petöfi-Gesellschaft verzichtet und diesen Verzicht in einem an den Vizepräsidenten der Gesellschaft Joltán Ferenczi gerichteten Schreiben angemeldet.

Im Lustspieltheater findet Mittwoch die erste Aufführung von Gregor Csikys „Citra nyomoruság“ statt.

Im Stadttheater nehmen die Vorstellungen der Operette „Az ezüst sirály“ auch nach der 50. Aufführung in ungebrochener Zugkraft ihren weiteren Verlauf.

Von dem Drama „Silvio kapitány“ hält das ungarische Theater keine öffentliche Generalprobe ab.

Die Theaterbetriebs-N.-G. verständigt das Publikum, daß für die in den unterbliebenen Vorstellungen des Königstheaters, Ungarischen Theaters, Innerstädter Theaters und des Theaters auf der Andrássystraße von Samstag, den 2. d., gelösten Karten bis Sonntag, den 10. d., das Geld zurückgegeben wird.

Die Theaterbetriebs-N.-G. verständigt das Publikum, daß für die in den unterbliebenen Vorstellungen des Königstheaters, Ungarischen Theaters, Innerstädter Theaters und des Theaters auf der Andrássystraße von Samstag, den 2. d., gelösten Karten bis Sonntag, den 10. d., das Geld zurückgegeben wird.

„Návengár im Mozzókép-Otthon.“ Der erste Teil des großartigen amerikanischen Films, des Schagers der Saison, „In den Armen des Volypen“, wirkte in der Hauptstadt als Sensation.

Ein amerikanisches Repertoire in der Urania. In der Urania beginnt Montag die Aufführung des ersten Bildes der amerikanischen Serie.

„Valaki bekopog...“ Gedichte von Ladislav Kúslan. In schmuckem Gewande ein Strauß duftiger lyrischer Blüten, mit dem Herzblute gesüßene Ergüsse einer tiefempfindenden Seele.

Stimmungen, ein unwiderstehlicher Drang nach poetischem Ausdruck wahrer Empfindungen, unverfälschtes Stillegefühl offenbaren sich in den vierzig Gedichten des Büchleins, und schon die verhältnismäßig geringe Zahl der Verse verrät, daß der Dichter es nicht auf Massenproduktion abgesehen hat, sondern nur dann singt, wenn er etwas zu sagen hat.

Telegramme.

Die Friedensfragen.

Weltbund zur Bekämpfung des Bolschewismus. Amsterdam, 5. April. (Privat-Telegramm.) Nach Londoner Meldungen des Standard geht von England eine Bewegung aus, die auch Amerika und Frankreich in ihren Interessentkreis zu ziehen sucht, um nach und nach einen Weltbund zur Bekämpfung des Bolschewismus zustande zu bringen.

Die Konferenz von San Remo.

Rom, 5. April. Tribuna meldet, daß die Konferenz von San Remo erst am 19. oder 20. April zusammentritt. Die Kammer werde daher erst später einberufen werden.

Attentate in Irland.

Paris, 5. April. Wie die Blätter aus Irland melden, sei — noch ausgedehnter Vorichtsmaßnahmen — in den letzten Tagen neuerdings eine Reihe von Attentaten auf öffentliche Gebäude vorgekommen. In Dublin brachen gestern nachts an acht oder neun Stellen der Stadt in Gebäuden, wo sich die Steuerämter befinden, Brände aus, die von der Feuerwehr meist nicht mehr gelöscht werden konnten.

Verhaftete Kommunistenführer in Paris.

Reuilly, 5. April. (Funktribune des U.R.A.) Laut Meldung der Chicago Tribune wurden in Paris mehrere Kommunistenführer verhaftet. Unter ihnen befindet sich auch Emile Giraud, ein 22jähriger junger Mann, Redakteur des Blattes „Le Soviet“ und Kassier der Kommunisten.

Volkswirtschaft.

(Der Bankausweis.) Laut Ausweis der Oesterreichisch-ungarischen Bank vom 23. März ergab sich in der dritten Märzwoche eine weitere Zunahme des Banknotenumlaufes von 154,56 Millionen Kronen, so daß sich die Zirkulation auf 60,351 Milliarden Kronen erhöht hat.

(Die Banknotenabstempelung in Polen.) Aus Krakau telegraphiert man uns: Infolge der Notenabstempelung, die in Polen in der nächsten Zeit stattfinden wird, werden im Wege einer Regierungsverordnung die Grenzen durch zehn Tage gesperrt.

(Die mächtigste Bankgruppe der Weltgeschichte.)

Dem U.R.A. telegraphiert man aus New York: Der New York Herald bringt in seiner letzten Nummer Londoner Telegramme, wonach die ersten Schritte zur Bildung der „mächtigsten Bankgruppe der Weltgeschichte“, die das industrielle und wirtschaftliche Leben der Länder der Zeunaimacht wiederherstellen will, geschehen sind.

(Die Kohlenzufuhren nach Ungarn.)

Es wird noch in Erinnerung sein, daß die Verhandlungen mit den Böhmen behufs größerer Kohlenzufuhren in der letzten Stunde ein Fiasko erlitten und daß der Abtransport der in Pozsony aufgestapelten Kohlen rückgängig gemacht werden mußte.

(Die Schweizer Handelsbank und kommerzielle N.-G.)

wird Anfangs Mai in Budapest eine Filiale errichten; sie wird sich hauptsächlich mit dem Import von kondensierter Milch und Käseforten beschäftigen.

(Eine Kohleborse.)

In kommerziellen Kreisen besteht schon seit längerer Zeit die Absicht, in der Hauptstadt nach ausländischem Muster eine Kohleborse zu errichten, die im Rahmen der Waren- und Effektenborse tätig wäre.

(Verlosung.)

Die Ziehung der Prämienobligationen des Pester Ersten Biederländischen Sparkassenvereins wird am 6. April d. J. um 4 Uhr nachmittags abgehalten werden.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Keine Rose ohne Dornen
Keine schöne Frau ohne Diana-Puder
Überall erhältlich!

1920
(Mit Prinz.) Die Prinzen spiel in London zu junge Ameri zu wohnen Herausgeber tung war a der Klagerin der Fürstin heren Mit Gladys Dec prinzen nahe Berliner Hof Gladys Dea sie mit dem sie zum Best Blonheim Co geborene Bar Studien nach Krompfsen eine Beleidig des „durch prinzen gena Graphie taten 500 Pfund S ihrem Antrag (Anabe der Natur, da sich doch am ist die Vorherburten. Die
— Rom
— Ja
schähte. Und uns nur Lieblich gemacht eines Tages könnte — an muß ihm bei ihm zu tun von ihm los noch zu haben geht ja aus se Botho und C — sie werden Runo p Scheitel.
— Ein — ihnen geheim nichts wissen. lich sofort erka von ihm erwa würdigen, die Schmach beder Loffow und, G heit unfere würdigen losf
— Ja, ja Entrüstung, hi Minute in Jre Menschen nicht selbst aus seine außerhalb der von ihm, daß fünfundsanzig konnte er es a Funken von C uns alle tot in solchen Umstän nur auch Dank
— Ja, ja suchbar, ganz Auge schließen Meinung mit einem solchen kann. Außerdem schmutzigen Geb worden zu ho Veribert. Nein, machen, das ist — Bewiß seine Schwullen und seinen Na ganz ruhig sein Da sprach

Allelei.

(Mit Gladys Deacon und der deutsche Kronprinz.) Die Person des ehemaligen deutschen Kronprinzen spielte in einem Prozeß hincin, der dieser Tage in London zur Aburteilung gelangte. Klägerin war eine junge Amerikanerin, Miss Gladys Deacon, die in Nizza zu wohnen pflegt, und ihre Klage richtete sich gegen die Herausgeber der Zeitung Daily Graphic. In dieser Zeitung war aus Anlaß der Ehescheidung einer Schwester der Klägerin, nämlich der an den aus Berlin stammenden Fürstin Anton Albrecht Radzivil verheirateten früheren Miss Dorothy Deacon, geschrieben worden, Miss Gladys Deacon habe dem damaligen deutschen Kronprinzen nahegekommen und sei deshalb schließlich „vom Berliner Hofe verwiesen worden“.

(Knahe oder Mädchen.) Eines der Geheimnisse der Natur, denen man am eifrigsten nachforscht und die sich doch am dichtesten dem Menschenbild verschließen, ist die Vorherbestimmung des Geschlechtes bei den Geburten. Die Gelehrten haben auf die verschiedenste Weise Anstalt darüber zu erlangen gesucht, ob das fünftige Baby ein Knabe oder ein Mädchen sein wird.

Beise Anstalt darüber zu erlangen gesucht, ob das fünftige Baby ein Knabe oder ein Mädchen sein wird. Aber die richtige Antwort haben sie noch nicht gefunden. Nun ist in englischen Blättern eine sehr einfache Lösung dieses Problems aufgetaucht und von dem Publikum eifrig erörtert worden. Danach werden Knaben und Mädchen in den auf einanderfolgenden Monaten geboren. Wenn zum Beispiel eine Familie zwölf Kinder hat, und zwar sechs Knaben und sechs Mädchen, und das erste Kind, ein Mädchen, wird im Januar geboren, dann sind die folgenden Kinder, die im Januar, März, Mai, Juli, September und November geboren werden, Mädchen, die im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember zur Welt kommen, Knaben. Die englischen Blätter setzen sich in zahlreichen Zuschriften mit dieser Theorie auseinander, und man muß zugeben, daß mindestens ebenso viele Fälle mitgeteilt werden, die dafür, als die dagegen sprechen. Die endgültige Lösung der Frage wird das aber freilich auch noch nicht sein.

(Eine Stillblüte.) Der Direktor der amerikanischen National City Bank, Vanderlip, hat eine interessante Schilderung jener Beobachtungen herausgegeben, die er auf seiner Studienreise im Frühjahr 1919 gemacht hat, auf der er eingehend die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Europas studierte. Ueber die Politik Frankreichs gegenüber Deutschland schreibt Vanderlip: „Einer Kuh den Hals abzuschneiden, während sie gemolken wird, wirkt störend auf die mütterliche Gemütsruhe, die zu einer reichlichen Milchzerzeugung erforderlich ist.“

(Der Bräutigam mit 27 Kindern.) Das Städtchen Crystal Springs im amerikanischen Staate Missouri erlebte die Sensation, daß sich ein Witwer mit 27 Kindern und eine Witwe mit elf Spröcklingen zu beiderseits dritter Ehe zusammenschlossen. — Der Wit-

wer, der jetzt noch nicht ganz 60 Jahre alt ist, hatte schon aus seiner ersten Ehe 16 Kinder. Die zweite Frau, ebenfalls eine Witwe, brachte aus ihrer ersten Ehe fünf Kinder und beschenkte noch den zweiten Gatten mit sechs Nachkommen. So kam also der neugegründete „junge“ Haushalt mit nicht weniger als achtunddreißig Söhnen und Töchtern eröffnet werden, von denen eine Anzahl bereits selbst verheiratet ist, so daß der allergrößte Familienkreis weit mehr als hundert Personen umfaßt.

(Sein Vabeta.) Einer von den neuen Reichen — erzählt eine englische Zeitung — hatte in seinem neu erbauten Hause besonderen Wert auf ein wundervolles Badezimmer gelegt, das mit marmornen Stufen, Mosaikfußboden, Kachelwanne, Silberbeschlägen und Eisenbeinhandgriffen auf das herrlichste geziert war. Als er dies Juwel voll Stolz einem Freunde zeigte, bemerkte er dabei: „Du wirst dir denken können, wie sehr ich mich jetzt immer auf Samstag abend freue!“

(Anzeige.) Junger Gelehrter, Philosoph, von angenehmem Aussehen, tiefen Gemüts, der sich einsam in der Großstadt fühlt, sucht Brieffwechsel mit junger, gebildeter Dame auf dem Lande, um Gedanken gegen Butter auszutauschen.

(Der gutmütige Herr) gab dem Bettler Geld und sagte: „Hier links um die Ecke wohnt ein Gutsbesitzer, der braucht Leute für die Feldarbeit.“ — „Besten Dank für die Warnung,“ sagte der Bettler und schob ab.

(Der gute Freund.) „Ich kann also damit rechnen, daß du mein Kreuzgeißel bist?“ — „Das kannst du! Ich bin nicht der Mann, der einen guten Freund in der Stunde der Not verläßt!“

(Familienball.) „Hier ist es doch schrecklich langweilig, gnädiges Fräulein. Ich glaube, man kann ebenso gut nach Hause gehen.“ — „Ich kann leider nicht.“ — „Warum nicht?“ — „Ich wohne hier.“

Arbeit adelt.

— Roman von S. Courths-Mahler. —  
— Ja — schrecklich — so eine schmutzige Gesellschaft. Und doch — wie die Sache liegt — es kann uns nur lieb sein, daß sich dein Bruder so unmöglich gemacht hat. Entsetzlicher Gedanke, daß er uns eines Tages mit seinen Kindern in den Weg treten könnte — mit den Kindern einer Wäscherin. Du mußt ihm begreiflich machen, daß wir nichts mit ihm zu tun haben wollen, daß wir uns vollständig von ihm loslagern. Soviel Einsicht scheint er doch noch zu haben, daß er das schon voraussieht. Das geht ja aus seinen Worten hervor. Mein Gott, wenn Boffo und Gitta von dieser Verwandtschaft hören — sie werden außer sich sein!

Kuno von Loffow strich nervös über seinen Schteffel.

— Um — tja! — vielleicht können wir es vor ihnen geheimhalten. Vorläufig dürfen sie jedenfalls nichts wissen. Aber Onkel Heribert muß es natürlich sofort erfahren. Ich werde ihm sagen, daß ich von ihm erwarte, daß er sich losgibt von dem Unwürdigen, der unsern guten alten Namen mit Schmach bedeckt hat! Onkel Heribert ist auch ein Loffow und, Gott sei Dank, sehr stolz auf die Reinheit unseres Namens. Er muß sich von diesem Unwürdigen loslagern.

— Ja, ja — mache nur kein Hehl aus deiner Entrüstung, hörst du? Onkel Heribert darf nicht eine Minute in Zweifel darüber sein, daß wir mit diesem Menschen nichts gemein haben. Dein Bruder hat sich selbst aus seinen Kreisen verbannt, nun mag er auch außerhalb derselben leben. Ich finde es schamlos von ihm, daß er hierher zurückkehren will. Hat er fünfundsiebzig Jahre drüben in Amerika gelebt, konnte er es auch ferner tun. Wenn er noch einen Funken von Ehregefühl besäße, hätte er lieber für uns alle tot und verschollen bleiben sollen, als unter solchen Umständen wieder aufzutauschen. Das mache nur auch Onkel Heribert klar.

— Ja, ja, du hast recht, liebe Helene, es ist furchtbar, ganz furchtbar! Ich werde diese Nacht kein Auge schließen können. Onkel Heribert muß einer Meinung mit uns sein, er muß einsehen, daß er einem solchen Menschen kein Erbe hinterlassen kann. Außerdem scheint dieser Mensch mit diesem schmutzigen Geschäft ein ansehnliches Vermögen erworben zu haben. Er braucht nichts von Onkel Heribert. Nein, Onkel Heribert wird ihm nichts verzeihen, das ist ganz sicher.

— Gewiß, Kuno. Wenn auch Onkel Heribert seine Säbullen hat, ein echter Edelmann ist er doch, und seinen Namen hält er hoch. Wir können da ganz ruhig sein.

Da sprachen sich die beiden Gatten ihre Angst.

daß das Wiederauftauchen des totgeglaubten Bruders ihren Erbauungssichten gefährlich werden könnte, von der Seele. Etwas getrübt wollte Herr von Loffow seine Gattin verlassen, als ein Besuch gemeldet wurde.

— Herr Baron von Linded.

— Wir lassen bitten. Wenn Sie den Herrn Baron hierhergeführt haben, dann melden Sie dem gnädigen Fräulein den Besuch. Sie ist in ihren Zimmern, gebot Frau von Loffow dem Diener.

Gleich nachdem sich dieser entfernt hatte, wurde die Tür abermals geöffnet.

Baron Linded trat ein.

Er war ein Mann im Anfang der Dreißig, eine elegante, ziemlich große Figur, wie aus Stahl und Eisen gebaut. Sein raffiges, scharfgeschnittenes Gesicht mit den tiefliegenden, stahlblauen Augen war von Licht und Sonne dunkel gebräunt. Er hatte energische, sympathische Züge. Klug und scharf blickten die ausdrucksvollen Augen, als seien sie gewohnt, das Leben in allen Höhen und Tiefen zu erfassen.

Er trug einen gut sitzenden, eleganten, aber praktischen Reitanzug von grauer Farbe und hohe, gelbe Reitstiefel. In der Hand hielt er Mütze und Reitpeitsche.

Mit einer artigen Verbeugung trat er auf Frau von Loffow zu und führte deren ihm huldvoll gereichte Hand an seine Lippen. Sein ganzes Auftreten verriet den Mann von guter Erziehung. Er bewegte sich mit der formvollendeten Ungezwungenheit, welche Menschen eigen ist, die die Form beherrschen, ohne sich von ihr beherrschen zu lassen.

Dann Herrn von Loffow begrüßend, sagte er lächelnd:

— Ich bitte um Verzeihung, daß ich so in Ihrem Salon erscheine, verehrte gnädige Frau. Aber ich wollte nicht an Loffow vorbeiziehen, ohne guten Tag zu sagen. Hoffentlich störe ich nicht.

— Nein, nein, gewiß nicht. Sie wissen doch, Herr Baron, daß Sie uns stets willkommen sind, erwiderte Frau von Loffow außerordentlich lebenswürdig, ihm einen Platz anweisend.

Sie ließen sich nieder.

Der Baron verneigte sich dankend.

— Ich komme soeben von Lomlow, wo ich mit Herrn von Loffow Geschäfte erledigt habe, sagte er im leichten Plauderton.

— Ah, Sie haben Onkel Heribert Pferde verkauft? Er sprach neulich zu mir davon, sagte Herr von Loffow, gleichfalls sehr lebenswürdig.

— So ähnlich ist es, Herr von Loffow. Eigentlich haben wir die Pferde nur ausgetauscht.

Herr von Loffow lachte ein wenig. Es war ein dünnes, wässriges Lachen, in dem weder Geist noch Herz lag.

Man kann einen Menschen sehr oft nach seinem Lachen tagieren. Mehr als in allem andern prägt sich die Wesensart einer Person im Lachen aus.

— Nun, hoffentlich hat Onkel Heribert Sie dabei nicht übersehen, lieber Baron. Beim Pferdehandel ist ja so etwas erlaubt. Und es beruht sich auf seinem Vorteil.

— Gewiß — wie jeder tüchtige Landwirt, Herr von Loffow. Ihr Herr Onkel ist zweifellos einer der tüchtigsten. Ich habe schon viel von ihm gelernt und ich bewundere den alten Herrn, der mit seinen siebenzig Jahren noch so frisch und scharfblickend ist.

— Ja — hm — tja! — Onkel Heribert ist nach merkwürdig kräftig und tüchtig für seine Jahre, pflichtete Kuno von Loffow sehr enthusiastisch bei.

Ein leises, verstoßenes Zucken um den harten, aber sehr charakteristischen Mund Baron Lindedes verriet, daß er ahnte, welche Gefühle Kuno von Loffow im Anbetracht der „Nüchternheit“ seines Oheims besaßen. Es war bekannt, daß Loffows mit dem reichen Erbe rechneten, obwohl sie natürlich nicht direkt darüber sprachen, sondern nur in verstoßenen Andeutungen.

Frau von Loffow blickte indes verstoßen und unruhig nach der Tür.

— Wo bleibt nur Gitta? dachte sie dabei.

Sie machte sich, als Mutter einer heiratsfähigen Tochter, einige Hoffnungen auf Baron Linded. Dieser war unverheiratet und Besitzer des Majorats Linded, das an Lomlow und Loffow grenzte.

War auch Linded durchaus kein fürstlicher Besitz und brachte es auch nicht mehr ein als Loffow, so war der Baron doch immerhin eine beachtenswerte Partie.

Außerdem hatte der Baron, seit er als Nachfolger seines verstorbenen Oheims Majoratsherr war, den größten Teil seines Einkommens in den Betrieb des Gutes gesteckt, so daß dieses in einigen Jahren sicher viel ertragsfähiger sein würde, als es jetzt war. Also konnte man wohl annehmen, daß er nun eine Familie gründen werde. Das Alter dazu hatte er ja.

Die heiratsfähigen jungen Männer waren wie überall, auch hier in den Gesellschaftskreisen sehr dünn gesät, zumal die, welche eine vorzügliche Position einnahmen. Und Gitta hatte wenig Aussichten, sich zu verheiraten, wenn nicht durch Onkel Heriberts Tod eine Mittags für sie zu erwarten war. Es wäre immerhin vorteilhaft gewesen, wenn sie einen Gatten wie Linded bekommen konnte.

Am besten wäre es, wenn Gitta schon vor Onkel Heriberts Tod sich gut verheiratete. Denn wer konnte schließlich wissen, wie der fonderbare, unberechenbare alte Herr testieren würde? Jetzt galten sie immerhin für seine Erben — darum mußte man sorgen, Gitta unterzubringen, ehe er starb. Wenn jetzt gar dieser Bruder ihres Mannes auftauchte, dann warteten etwaige Freier sicher erst die Entscheidung ab, wie die Erbschaft ausfiel.

(Fortsetzung folgt.)

Nemzeti Színház. Arva László király. Kezdeté 6 órákor.

Vigszínház. Zsába. Kezdeté 7 órákor.

Városi Színház. Ezüst király. Kezdeté 7 órákor.

Magyar Színház. Éva és a férfiak. Kezdeté fél 8 órákor.

Király Színház. A cigánygrófnő. Kezdeté fél 8 órákor.

Budapesti Színház. A Bécsi Burgszínház művészeinek vendégszéké. Kezdeté 6 órákor.

Belvárosi Színház. Gyermektragédia. Kezdeté 7 órákor.

Andrássy-uti Színház. Az új műsor. Kezdeté 7 órákor.

Kamara Színház. A balga és a halál. Kezdeté 6 órákor.

Julia kisasszony. Kezdeté 6 órákor.

Künlétszínház. Wien. Kezdeté 6 órákor.

I. Riemergasse 11. (bei der Wollzeile).

Anerkannt bestes Wiener Vergnügungstheater. Zusammenkunft der Ungarn.

Ungarische Küche. Ungarische Getränke. Ungarische Führung.

Nach der Vorstellung Künstlerbar.

Revü Színház. (Krisztálpalota) Szerecsen-utca 35. szám.

A kisleány. Kezdeté 6 1/2 órákor.

Apolló Kabaré. DAS NEUE PROGRAMM.

Kartenvorverkauf: vormittag 10-1, nachmittag 4-6.

Intim Kabaré. VI. Teréz-körút 46. Telefon 65-51.

Minden este 7 1/2 órákor. Sugár Károly és Szilágyi Rozsi felléptével.

Az elitelt. Szeless Elza és Mészáros Alajos felléptével.

Inkognitóban. Abonyi Géza felléptével.

Wochenspielplan:

Magyar Királyi Operaház. Mittwoch, 7. April, 'Alicia'...

Fővárosi Orfeum. Gastspiel der berühmten Tanzprimadonna Anna Pallay.

Royal-Orfeum. József 121-68. Jeden Abend halb 8 Uhr.

Royal-Kabarett. Neues Programm. Conférencier Gyula Kóváry!

Kis Komédia. VI., Révay utca 18.

Rott és Steinhardt. felléptével 'A házvezetőnő' és 'Getrennte Schlafzimmer'.

Téli kert. Nagymező-utca 22-24. Minden este 7 órákor.

Bill Jenkins. az amerikai lassó-kingy és a csodás variété-műsor.

Fővárosi Zirkus. Városliget. Telef. 107-46. Naponta este 7 órákor fényes előadás.

Mozgóképek Otthon. Török-körút 23. Tel.: 144-98.

Der Ravengar. Vorst. 4. 7/6. 7/8 und 9 Uhr.

Royal nagy mozgó. Erzsébet-körút és Dob-u. sark.

Judex. Filmvígjáték 5 részben, 5 felvonásban.

Megkondukt haragok. Dráma 4 felvonásban.

OMNIA. Die Gezeichneten, letzter Teil.

Royal Apollo. Die Mexikanische Frau.

Andrássy-uti Színház. Jeden Abend und Sonntag nachm. das neue Programm.

Revü Színház. Jeden Abend 'A kisleány'. Sonntag nachm. 'Pünkösti róza'.

Kamara Színház. Jeden Abend 'A balga és a halál', 'Julia kisasszony'.

Kauf und Verkauf. Herrenkleider, von Herrschaften abgekauft, bei Braun Károly-körút 13, I. Stodt. 8618.

Falsche Zähne, Silber, Bruchgold kaufe zum höchsten Preis.

Brillanten, Platina, Gold, Silber, alte Juwelen, Verlobungsringe kaufe zu höchsten Preisen.

Herrschafsmöbel kaufe, verkaufe Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer.

Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kaufe zum Höchstpreise.

Veszek, eladok bútorokat, függönyöket, szőnyegeket.

Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu höchsten Preisen.

Neue und gebrauchte Futentische, Papiertische, Textiltische.

Saját gyártmányú bútorok készítői árban.

Bruttokleider, Gelegenheitskleider, Abendmantele werden abgekauft.

Möbelschmuck. Kaufe u. verkaufe neue und alte Möbel.

Kaufe, verkaufe Herrenschlafzimmer- u. Kaffeezimmer-einrichtungen.

Wiederne Qualität Privatschreibmaschinen, ausnahmslos untadelige Schreibmaschinen.

Spezialitäten in Hausindustrie-Produkten, Gläsern, Porzellan, Porzellan, Porzellan.

Brillanten, Gold, Silber, Platin kaufe in vollem Werte.

Kreislaufige ausländische Platin mit Garantie 20.000.

Elektrisches Piano, Pianomisches, mit Garantie, modernste, 40.000.

Beközlözhető négyszobás villa gyümölcsös-kerttel, fürdőszobával.

Lucerna kaszáló VII., Thököly-ut mentén, circa 1400 négyszögöl.

Ház, ötszobás, fürdőberendezéssel, kerttel.

Svábhogyi urasági villát megvételre keresek.

Sanatorium, auch chirurgisch vollständig eingerichtet.

Fabrikshaus in Budapest, an der Hauptstraße.

Röszadombon kétszobás lakóházat összes mellék-helyiségekkel.

Gyümölcs- és cukorárú bódé engedélyvel.

Kávémérés utcai lakással belegység miatt.

Főútvonalon, gyárak között, jömenelű sőtél-üzlet.

Csemege-, élelmiszer-, fűszerüzlet, kávéház, vendéglő.

Unterricht. Erzieherinnen, deutsche Frauen mit 400 bis 500 K.

Parlaments-Stenographen leiten die Gabelbergerische Landes-Buchführung.

Ein deutsches Kindermädchen wird auf einen Weierhof zu zwei (2-3 J.) Kindern.

Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Frauen, Stenographinnen.

Deutsches Fräulein mit Jahresgehältnissen, sowie geprüfte Kinderpflegerin.

Deutsches Fräulein mit Jahresgehältnissen, sowie geprüfte Kinderpflegerin.

Deutsches Fräulein mit Jahresgehältnissen, sowie geprüfte Kinderpflegerin.

In elligeas nemet kisasszonyoknak (hosszu bizonyítottakkal) kisebb gyermekeknek.

Deutsches Fräulein mit Jahresgehältnissen, sowie geprüfte Kinderpflegerin.

OFFENE STELLEN. Tüchtige Näherinnen gegen gute Bezahlung.

Üggyos varrónő, javítható jó ertő, azonnal felvételt.

Fräulein, tagsüber gesucht, Nr. 250, Szony-utca 96/b.

Likörgyárban destillátort, ki egyúttal pincemester is.

Deutsche oder ungarische Stütze, die häusliche Arbeit verrichtet.

Intelligentes Mädchen geht als Gesellschaftsfräulein.

Intelligentes besseres deutsches Fräulein wünscht.

Bilanzfähiger Buchhalter sucht Stelle für Vor- oder Nachmittagsstunden.

In allen Hausarbeiten versierte intelligente Dame.

Tüchtiges Stubenmädchen sucht Stelle in vornehmes Haus.

Intelligente junge Dame aus guter Familie.

Junges Fräulein, Wienerin, mit guter Erziehung.

Nachmittagsbeschäftigung von 4 Uhr ab sucht Beamtin.

HEIRATSANTRÄGE. Verheiratete möchte meine Tochter, junge, hübsche, ist.

Junges Fräulein, 35 Jahre alt, Christ, sucht behufs Ehe die Bekanntschaft.

Höher Beamter in angenehmer festerer Position.

Deutsches Fräulein mit Jahresgehältnissen, sowie geprüfte Kinderpflegerin.

Deutsches Fräulein mit Jahresgehältnissen, sowie geprüfte Kinderpflegerin.

Dame der besten Gesellschaft, Professorin, mit geistreichem Einkommen.

Dame der besten Gesellschaft, Professorin, mit geistreichem Einkommen.

Die nach zusammengetretener Aufgabe, der fönliche und f... Koalitionsregie spiele aus eine gerade bei uns Art sind, sich be gegenteil, diese zu gestalten u... Tätigkeit zu un... Vergangenheit hinweis auf jen... renten Fraktion bei uns noch in... Parteien zum u... An ersten Mal Meinung sicher... umjo mehr, als... in den letzten... worden ist, den... den sollte. Zwise... in ein funktio... aufgetaucht. Auf... lich bei uns niem... erwarteter Weise... Parteien, und die... che der Brandher... den Gegenfäße in... verpflanzt, wo sie... Sollen wir o... Februar 1890 an... der Wegtauseerla... rigen Kulturkamp... kinette Szapary... Kulturkampf hat... schwer durchschüt... noch lange fort, je... sein Ende erreicht... durch den Kultur... löhung zwischen... den Benutzungen... sigkeitspartei, an... die große Obstruk... auf die Armeefrag... vor Ausbruch des... hängnisvollen Folg... haben. Wir recapit... Geschichte dreier... folgen der erste... harmlos ausnahm... Politik hatte. Auf... jiger-Jahre des vor... heute nicht mehr... gesamte politische... von dem heutigen... schwerer Sorge nu... Ungarn von heute... und tausend... lauten, wir haben... blutende Wirtschaft... stürzender Schicksal... innere Kämpfe ganz... fentlich vom Zaune... wollte über unjeren...